

Sächsisches Volksblatt

Druckerei des Sächsischen Volksblattes, Dresden, Bankstraße 11. Telefon 3171. **Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit**

Druckerei des Sächsischen Volksblattes, Dresden, Bankstraße 11. Telefon 3171. **Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit**

Druckerei des Sächsischen Volksblattes, Dresden, Bankstraße 11. Telefon 3171. **Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit**

Ebeling & Croener
Dresden, Bankstraße 11.
Allergroßte Auswahl in
Beleuchtungsgegenständen



Fillialen in allen
Stadtteilen
Paul Märksch, Dresden
Kunstofferei und chemische Wäscherei
Hoflieferant Ihrer Kgl. Hohheit Prinz. Mathilde, Herzogin v. Sachsen
Dresden, Fernsprecher Nr. 2641.
3932, 4820, 2456, 3878, 4783, 696.

Die besten
Erfrischungs-Bonbons
1/4 Pfund 15 und 20 Pfennige,
unentbehrlich auf Reisen und Ausflügen, erhalten Sie bei:
Gerling & Rockstroh, Dresden
Niederlagen in allen Stadtteilen.

Internationale Strömungen

Berlin, den 4. Juli 1908.

Das müde Aussehen des Reichskanzlers fiel dieser Tage bei der Eröffnung des preussischen Landtages in allen Parteien auf; es hat seine guten Gründe. Denn er mußte in der letzten Zeit ungebührlich arbeiten, um in der Auslandspolitik die Schäden einzugreifen, die in den verflochtenen Jahren unter seinem Regime angerichtet worden waren. Man beachtet bei uns nur zu oft bloß die innere Politik und vergißt ganz, daß die auswärtige Politik dem Leiter des Reiches andere Sorgen macht; der Deutsche befaßt sich zu wenig mit den Fragen der Weltpolitik, was wir sehr bedauern. Es ist zwar in den letzten Jahren unter dem Einbruch der Mißerfolge besser geworden; aber was uns noch fehlt, das ist die Erziehung auf diesem Gebiete. Freilich geschieht auch von den maßgebenden Kreisen gar nichts, um die Masse über die großen Probleme aufzuklären. Nur ab und zu, wenn das Wasser bis an den Hals geht, liest man eine Note in der offiziellen Presse, und dann soll das ganze Volk diese Verlautbarung gutgläubig hinnehmen.

Die Erziehung in den Fragen der Auslandspolitik ist eine der wichtigsten Aufgaben des Reichstages und der Regierung, wenn beide auf die volle Unterstützung der Massen in schwierigsten Momenten rechnen wollen. Das Zentrum hat durch seine Anträge auf die Herausgabe von Weisbüchern systematisch in dieser Richtung gearbeitet; aber es findet bei der Regierung zu wenig Unterstützung; hier glaubt man noch immer, man könne die Vorgänge auf diesem Gebiete als ein Privileg der Diplomatie ansehen und dem Volke nur mit dunkel gehaltenen Orakelsprüchen kommen.

Wir fordern in erster Linie volle Klarheit über unsere internationale Situation. Man höre einmal auf mit der Schönfärberei, an die man in den weitesten Kreisen doch nicht mehr glaubt, an die besonders jene Kreise selbst nicht glauben, die diese Rejette derabreichen. Naheliegt es dem Volke den Himmel voller Rosen gemalt, derweil es sehr schwarz ausgefallen hat. Immer sprach man von den guten Beziehungen zu allen Völkern, während es in Wirklichkeit an politischen Spannungen gar nicht fehlte. Man wiegte sich in dem Wahne, daß es besser um uns stehe, wenn man den Kopf in den Sand stecke und die Feinde nicht sehen wolle. Erst als man mit dieser Methode vollständig Schiffbruch gelitten hatte, als man gar nicht mehr anders konnte, da hat man sich dazu bequemt, die nackte Wahrheit der Vereinfachung zuzugestehen. Diese Taktik hat uns im Ausland gar nichts genützt; denn hier lachte man über den deutschen Nihilismus, der immer noch nicht gesehen, welche Stunde geschlagen habe; im Inlande aber gab man sich der gefährlichen Täuschung hin, daß alles unser Freund sei, während wir in Wirklichkeit gar keinen hatten. Wir begrüßen es daher, daß man in den letzten Wochen von dieser falschen Taktik abgekommen ist und nun sagt, wie es aussieht. Der Artikel „Zur Lage“ in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ hat erkennen lassen, daß man mit dem System der Verunsicherung brechen will, selbst auf die Gefahr hin, daß Unangenehmes gesagt werden muß. Man kann daraus auch wohl den Rückschluß ziehen, daß in den leitenden Kreisen der ernsthafte Wille vorhanden ist, nicht mehr unter allen Umständen nachzugeben und immer zurückzuweichen. Nichts hat uns mehr geschadet, als das anfängliche forsche Auftreten und der schnelle Rückzug, der bei der ersten Schwierigkeit einsetzte. Dadurch ging so viel von unserem Ansehen verloren. Man rechnete den starken Willen zum Frieden uns als Schwäche an und glaubte, wir seien nicht mehr in der Lage, unser gutes Recht zu verteidigen. Wie aber die Rede des Kaisers in Töberitz bekannt wurde (die Offiziere haben wieder alles getan, um den vorzüglichen Eindruck derselben im Ausland zu verwischen), wie der Artikel in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ erschien, da schlug der Wind um. Aus Frankreich kam der Ruf, weshalb man sich denn im Reiche aufregt, kein Mensch denke an einen Krieg oder auch nur an eine Einkreisung Deutschlands; der französische Berichterstatter über das Meer brachte sogar wenige Tage nach diesen Vorkommnissen einen ernsthaften Vorschlag zu einer Verständigung zwischen beiden Ländern; der Abgeordnete Erzberger, der deutsche Berichterstatter für das Meer, antwortete sofort freundlich im „Matin“, dem Organ der Pariser Regierung. In demselben Maße, in dem man mit Entschiedenheit in Deutschland austrat, in demselben Maße kamen zu uns aus Frankreich die Versicherungen des Friedens herüber.

Das sollte doch zu denken geben; denn man kann nicht sagen, daß alle diese Beteuerungen nur eitel Lug und Trug seien. Im Gegenteil; wir wissen aus bester Quelle, daß man in Frankreich bestrebt ist, den Frieden mit uns zu erhalten und zwar aus verschiedenen Gründen. Einmal hat

der Republik tiefe Wurzeln geschlagen und die Republikaner sind für den Frieden, weil sie wissen, daß der Krieg gar leicht die Monarchie wieder bringen kann. Dann tritt hinzu, daß man in den einsichtigen Kreisen des französischen Volkes dem Gedanken der Abwanderung längt den Abschied gegeben hat, daß man hier anerkennt, daß die Reichsländer selbst keine Sehnsucht mehr nach Frankreich haben und daß Deutschland um keinen Preis mehr diese Gebiete herausgibt. Es gibt weit mehr Franzosen, die mit dieser Tatsache rechnen, als man annimmt; viele nur wollen dies nicht offen zugeben. Endlich ist nicht zu vergessen, daß man in Frankreich sehr wohl weiß, wie stark unser Landheer ist; es ist eigentlich ein schlimmes Zeichen, daß uns erst die Furcht der Franzosen vor unseren Bajonetten sagen muß, daß wir ruhig in die Zukunft schauen können. Man ist sich in Frankreich darüber vollständig klar, daß man in einem Kriege die Kosten bezahlen muß und daß man in Deutschland nicht eher nachgeben wird, bis man dieses Ziel erreicht hat.

Viele Strömungen sorgen für eine weitverbreitete Friedensstimmung. Man war in den letzten Jahren bei uns viel zu nervös und hat vergessen, daß unsere Soldaten in der Lage sind, im Ernstfälle alles wieder gut zu machen, was die Diplomaten in zehn Jahren verbrochen haben.

Daher schauen wir auch gar nicht so pessimistisch in die Zukunft; gewiß steht eine ernste Entwicklung nicht außerhalb eines jeden Bereiches der Möglichkeit; wir wollen einen ehrenhaften Frieden, aber nicht den Frieden um jeden Preis; wenn es aber einmal zum Kriege kommen müßte, dann wäre unsere Stellung nicht schlecht, denn wir können ganz unermutet Bundesgenossen erhalten, besonders sobald wegen Mazedonien der Krieg ausbrechen würde. Die Aufteilung der Türkei würde in der Praxis nicht so leicht abgehen, wie es in manchen Kabinetten angenommen wird. Der Türke war noch in jedem Kriege kein zu verachtender Freund oder Gegner. England hat zu befürchten, daß ihm die Mohammedaner in Ägypten und Indien große Sorgen bereiten können und um diesen Besitz bangt das Britenreich mehr, als es in der Öffentlichkeit zugibt. In einem ernstlichen Zusammenstoß können alle diplomatischen Abmachungen wie Spreu vor dem Winde zerstäuben; da treten oft ganz andere Konstellationen ein, als die Weisheit aller Staatsmänner sich hat träumen lassen. Wir wissen das eine bestimmt, daß es für und im Kriege nicht schlimmer wird als jetzt, wo alles sich gegen uns zu verbinden scheint. Es ist daher nur ein Gebot der Selbstachtung und des berechtigten Vertrauens, wenn wir sagen: man lasse sich nicht aus der kalten Ruhe des guten Gewissens, aufzusehen und nicht bange machen. Die Lage mag ernst erscheinen, aber sie ist nicht so, daß wir mutlos werden müssen; der Deutsche hat sich noch immer seiner Haut gewehrt, wenn man ihm das Leben unterbinden wollte.

Der Kampf für „Deutschtum und evangelisches Christentum“.

Dresden, den 4. Juli 1908.

Graf Paul von Hoensbroech sprach am Mittwoch im Sommerfest des Evangelischen Bundes im Halbschlößchen über „Ultramontanismus und Kultur“. Wenn er wirklich das gesagt haben soll, was die Dresdner Nachrichten in Nr. 182 berichten, dann würden wir ihm unser lebhaftes Bedauern aus. In allen seinen Vorträgen legt er sich zunächst den Begriff „Ultramontanismus“ zurecht und zieht daraus die Folgerungen für Politik und Kultur, um dann dagegen Stellung nehmen zu können. Aber dieser Feind existiert nicht; der „Ultramontanismus“, d. h. das Papsttum, hat die deutsche Kultur vor Luther nicht in Fesseln gelegt, wie der Redner behauptete. Luther konnte also das „Dornröschen“ nicht befreien. Der Ultramontanismus, d. i. das Papsttum, stemmt sich nicht gegen jede freie Forschung auf jedem wissenschaftlichen Gebiete, wie der Redner weiter meinte. Die Kirche stellt die Glaubensnormen auf; sie verlangt, daß jedes ihrer Mitglieder diese für wahr hält; sie schließt jeden, der das Gegenteil lehrt, aus ihrer Gemeinschaft ebenso aus, wie das ein Verein tut, dessen Mitglied sich gegen die Statuten verkehrt. Die Kirche hemmt nicht die freie Forschung, wie Hoensbroech dozierte, denn die wissenschaftliche Fortschritt kann schließlich und endlich nur zur Wahrheit, also nie gegen die von Gott gegebenen Glaubenslehren führen.

Sollte Graf Hoensbroech wirklich alle diese Grundfälle verneinen haben? Gerade die ruhige Art seines Vortrages erweckt in uns den Glauben, daß er durch seine Sophisterei sich selbst erst zu den Schlüssen führen will, von deren Unrichtigkeit er im Innern noch immer überzeugt ist. Durch das Unterlegen falscher Begriffe, auf die er seine Deduktionen aufbaut, entsteht ein Gebäude, das

zusammenstürzt, wenn man die Definition des Unterlegenen richtig stellt. So findet denn auch Graf Hoensbroech durch seine Vorträge nicht, weil er einem Lehrer gleicht, der selbst von dem Besagten nicht überzeugt ist. Wie schon so oft, mußte er sich auch diesmal sagen lassen, daß er jene „enttäuschte“ die, wie die Mitglieder des Evangelischen Bundes, ein geharnischtes „Vodkommen gegen Rom und Papsttum“ erwartet hatten; so drücken sich die Dresdner Nachrichten selbst aus.

Da ist Herr Pastor Lic. D. Kühn ein ganz anderer Kämpfer. In seiner Begrüßungsansprache schmetterte er die „Trompetenklänge“ nur so heraus, um die „Sümmigen aufzurütteln“. Und wie gewaltig klangen die Praktiken, als er in alle vier Weltrichtungen hinausrief: „Der Bund stehe im Kampfe für Deutschum und evangelisches Christentum“. Es ist den gläubigen Zuhörern gar nicht aus, daß die Sympathien des Evang. Bundes für den das Deutschum betreffenden Dualismus dem doch kein Entzügen für das Deutschum ist, und daß für „evangelisches Christentum“ in der mosaischen Lehre Nihilismus und in der positiven Stöcker nicht zugleich gekämpft werden kann. Wie gut machen sich aber solche Phrasen! Und wenn dann der Redner vom „Kautschuk“ spricht, mit dem der Ultramontanismus die deutsche Kultur bedroht, dann erwacht ein Luthergeist, den ein Hoensbroech mit seinen gelehrten Sophismen nicht zu erregen vermag, besonders wenn er über Luther, dem „Heiligen Gottes“ sagt: „Über ihn könne man denken, was man wolle“. Hoensbroech sucht zwar auch die Negierung scharf zu machen, aber D. Kühn ist stärker, indem er den Fürsten vorwirft, daß sie aus Rücksicht auf die kath. Kirche Friedensliebe betätigen, statt daß sie Rücksicht zeigen und den Kampf des Evang. Bundes gegen den „Ultramontanismus“ im Sinne Luthers, des „ersten Vorkämpfers gegen das Papsttum“, führen.

Aber in einem Gedanken und Hoensbroech und Kühn einzig: Befreiung der Katholiken von den Wörtern „römisch“, dann wären sie sofort „deutsch“, bejahen „evangelisches Christentum“, und würden im Evang. Bund als Ausbund aller Kulturträger auf den Schild erhoben. Nur ein Gebrauche sei noch hier angeführt. An anderer Stelle der heutigen Nummer geben wir eine Zusammenstellung der immer mehr zunehmenden Austritte aus den Landeskirchen. So sind in Sachsen allein 1465 Personen im Jahre 1907 ausgetreten. Freilich hat die Landeskirche einen Zuwachs von 1297 Seelen bekommen. Es tröstet gewiß den Herrn Kirchenrat D. Meyer in Zwickau, daß nach den Angaben des ev.-luth. Konsistoriums 1082 aus der kath. Kirche austraten. Danach ist der Austritt aus der Landeskirche um 168 größer als der Zuwachs. Hier hätte der Ev. Bund ein weites Feld, um für „Deutschum und evangelisches Christentum“ zu kämpfen, besonders, da 246 konfessionslos geworden sind. Die katholischen Geistlichen und die katholischen Vereine betrachten es als ihre erste Pflicht, die Katholiken in ihrem Glauben zu erhalten. Der Evangelische Bund aber erachtet es als seine erste Pflicht, die Katholiken Rom zu „entwinden“. Alle geistlichen Kräfte konzentrieren sich bei den Katholiken in der Arbeit, den Glauben in der eigenen Gemeinde lebendig zu erhalten; kein kath. Bischof würde die Geistlichen außerhalb der eigenen Diöze auf Eroberungszüge ausschicken, wenn solche Gefahren seiner Herde drohen. Herr Kirchenrat D. Meyer sucht fortgesetzt besonders die angehenden Pastoren für den Eroberungskrieg in Oesterreich anzuwerben. Er möchte die Verluste in Deutschland durch die Gewinne in Oesterreich wettmachen. Aber in Oesterreich geht es nicht vorwärts und in Deutschland in erschreckendem Maße abwärts. Ist denn die Parole des „reinen Evangeliums“: „Für Deutschum und evangelisches Christentum“ die Werkkraft verloren? In Oesterreich hat das nationale Wäntelchen so manchen politischen Nihilisten aus der angeblich lutherfreundlichen Konfession entführt. Aber in Deutschland schreibt Hoensbroech auf die Fahne: „Kampf gegen Rom zur Erhaltung der deutschen Kultur“. Dem Romanismus ist das positive Christentum der Feind, der bekämpft wird; seine Parole geht gegen Rom und Wittenberg. Daher erfolgten in Kiel vor einigen Tagen anlässlich von Vorträgen über Romanismus 78 Austritte aus der Landeskirche. Hier hätte der Evangelische Bund ein großes Arbeitsfeld zum Kampfe für das „evangelische Christentum“.

„Es steht schlimm aus um die Landeskirche!“ Dieses Wort sprach der Wirkl. Oberkonsistorialrat und Generalsuperintendent a. D. D. Rebe in Eisenach in der Flug-schrift „Die evangelische Landeskirche und die religiöse Krisis der Gegenwart“; es schreibt dort:

„Es ist wahr, die Landeskirche kann es ertragen, daß viele ihrer Glieder ihre Glaubenssätze ablehnen, aber sie muß doch darauf halten, daß ihre Diener, die durch freiwilligen Entschluß das Predigtamt übernommen, die feierlich gelobten, keine andere Lehre zu verkünden als die in

SE:
uli.
tterie
sdon-A.
6:20
markt.
ft von nur
n Strempf-
h. Stricker
nstraße 14
Br.
Mün-
Wien
No. 00
n in
auf
t, seit
wenn
gänglich
der
urzem
for-
eblich
und
a die
ndem
dich
mern
wper,
nicht
und
ie
gibt
wohl,
nie-
n du
leine
orfes
dres-
ver-
nun,
e ein
gutes
hrer
idial
Salfe
wert
und
bald
hört.
agte
Um
mit
d ich
den
men
atten
mit

Gottes Wort begründete, in den Bekenntnissen bezeugte, die Gemeinde nicht durch einen neuen Glauben verwirren. Und die Gemeinde hat ein heiliges Recht, bei ihren gottesdienstlichen Handlungen nicht durch Widerspruch gegen ihre Grundbegriffe geärgert zu werden, hat ein Recht zu verlangen, daß ihre Kinder dem Gemeindeglauben gemäß unterwiesen werden. Die Kirche würde sich selbst aufgeben, würde ihre Existenzberechtigung aufheben, wenn sie Widerspruch gegen ihre Grundbegriffe von ihren beauftragten Lehrern ertrüge. Das wäre keine Gemeinschaft mehr, das wäre ein mehr oder minder großer Haufen! Alles müßte fallen! Gebetbuch, Liturgie, Katechismus, Verköpfung müßten beseitigt werden. Wollte der eine singen lassen: „Wir glauben alle an einen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden“ — flugs erhebt sich Widerspruch: Keine Schöpfung, Entwidlung! — Stimmen wir an: „Herr Jesu Christ, Sohn eingeborenes himmlischen Vaters, Lamm Gottes, heiliger Herr und Gott!“ — flugs wird protestiert. Werlesen wir die Heilsgeschichte von dem Stall und der Krippe mit der Engelsbotschaft, von der Auferstehung und der Himmelfahrt oder die Wundererzählungen — gleich heißt es: Sagen, Märlein ohne geschichtliche Wirklichkeit. Reden wir von den beiden Sakramenten, heilige, von Christo selbst eingeleitete Handlungen — schnell wird Widerspruch erhoben. Kurz, vollständige Anarchie, und die arme Gemeinde, die nach der Bezeugung göttlicher Wahrheit verlangt, in voller Verwirrung und Auflösung. Es ist schon weit, sehr weit gekommen mit dem Mißtrauen gegen die Landeskirche mit der Verweisung an ihr! Vor wenigen Wochen kam einer unserer tüchtigsten Hilfsprediger zu mir: „Ich kann nicht mehr in einer Kirche dienen, die es duldet, daß ihre eigenen Lehrer ihren Grundbegriffen, ihren fundamentalen Sätzen widersprechen, die keinen gemeinsamen Glaubensgrund hat. Sie heißt nach Christus und leidet von ihren Dienern, daß Christo göttliche Ehre genommen wird, sie heißt evangelisch und duldet von ihren Dienern, daß das Evangelium bestritten wird.“ All mein Zureden, daß er doch den Glauben predigen dürfe, daß er in solcher Krise erst recht der Kirche helfen müsse, ihren Schatz zu wahren, half nichts — er legte sein Amt nieder und suchte vorläufig ein Amt in der Schule. Vor etlichen Wochen war ich bei einem Hauptkreuzfeste. Ein frommer, junger Mann meldete sich bei mir und sagte, er sei aus der Landeskirche ausgetreten und habe sich den Baptisten angeschlossen. Auf meine Frage: „Warum denn?“ erwiderte er: „Wegen auch die Baptisten in der Verwerfung der Aindertausend irren, sie stehen doch fest auf dem Felsen Grunde des Bekenntnisses zu Christo — die Landeskirche aber nicht.“ Ein hochgestellter Katholik sagte mir: „So lange ihr auf dem Fundamente der heiligen Schrift handlet, war mit euch Jesu Christi freiten — nun یرgrenzen ja eure eigenen Leute das Fundament und ihr seht zu! Eure besten Leute werden zu uns kommen!“ — Ja, es sieht schlimm aus um die Landeskirche.“

Wo ist da der streitbare „Evangelische Bund“, um für das „evangelische Christentum“ zu kämpfen? Ja, die liberalen Herren Pastoren wissen nicht einmal, wie sie das Wort definieren sollen, um alle Richtungen unter einen Begriff zu bekommen. Herr Generalsuperintendent a. D. Rebe hat einige Klaffen des „evangelischen Christentums“ gekennzeichnet — vielleicht gibt der Evang. Bund nunmehr eine Aufklärungschrift darüber heraus, damit die Herren doch wissen, was sie im protestantischen Volke erhalten und im katholischen Volke propagieren müssen, um die „deutsche Kultur“ zu fördern!

Politische Rundschau.

Justizminister v. Bessler wird im Herbst vor dem Zusammentritt der Parlamente in Pension geben. Man läßt seinen Rücktritt auf seine nicht ganz geschickten Handlungen im Prozesse Harden mit allen seinen Ausläufern zurück. Wenn andere wissen wollen, daß auch der Kriegsminister infolge seiner geradezu begeisterten Verteidigung der Grafen Lynar und Hohenau nicht mehr vor den Reichstag treten könne, so muß man weiteres abwarten.

Wechsel im Zivilkabinett. Als wir vor einigen Monaten mitteilten, daß Herr von Lucanus im Laufe des Sommers in den Ruhestand treten werde und daß Herr von Lubell sein Nachfolger werden würde, da hat man diese Nachricht sofort demontiert. Heute aber ist niemand mehr, der die Möglichkeit von dem baldigen Rücktritt von Lucanus im Ernste leugnen wollte. Dieser würde auch erfolgen, wenn die neueste Krankheit nicht hinzugekommen wäre. Herr von Lucanus steht seit 1888 an der Spitze des Zivilkabinetts; er war vorher im Unterrichtsministerium tätig und brachte es hier bis zum Unterstaatssekretär; seither war er der Anglücksmensch für so viele Staatsmänner, denen er die Kunde von ihrer Entlassung überbringen mußte; den schwersten Stand hatte er zweifelsohne bei Riquel, der gar nicht glauben konnte, daß er aus seinem Amte zu scheiden habe. Die Entlassung der Minister Podoski und Studt erfolgte ohne die Zustimmung von Lucanus. Mit dem Wechsel in der Stelle soll auch versucht werden, das Gehalt des Inhabers auf die Höhe des Ministergehaltes zu bringen. Die Konservativen haben bekanntlich dies das letzte Mal abgelehnt, da sie die Ansicht vertraten, daß man schon am Gehalte zu erkennen habe, daß diese Stelle nicht gleichbedeutend mit der eines Ministers sei. Wenn aber jetzt ihr Liebling von Lubell der Nachfolger werden sollte, so weiß man nicht, wie diesmal die Würfel fallen würden.

Zum Fall Bernhard bemerkt die Kreuzzeitung, daß der Kultusminister dem von dem Professor Bernhard eingereichten Entlassungsgesuche entsprechen müsse, da das Gehalt eines Beamten um Entlassung aus dem Staatsdienst ohne Pension nicht abgelehnt werden könne.

Fürst Salm-Horstmar hat nach einer Meldung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung die Wiederwahl zum Präsidenten des Flottenvereins abgelehnt. In der extremen Richtung des Flottenvereins wird man darüber sehr ungehalten sein. Erst vor wenigen Tagen wurde von dieser Seite damit gedroht, daß einzelne Mitglieder des neu gewählten Präsidiums wahrscheinlich von ihrem Posten zurücktreten würden, wenn Fürst Salm das Präsidium nicht

wieder annehmen sollte. Wir wollen abwarten, ob sie es tun. Wahrscheinlich wird nunmehr Großadmiral v. Köster die auf ihn gefallene Wahl zum Präsidenten des Flottenvereins annehmen, wenngleich er sich nicht verhehlen kann, daß auch nach dem definitiven Ausscheiden des Fürsten Salm-Horstmar von der Leitung des Flottenvereins die Kritik in demselben noch lange nicht abzuwenden ist, da die extreme Richtung ungewisshalt die Bemühungen nicht einstellen wird, den Flottenverein nach keinschem Muster im politischen Fahrwasser zu erhalten.

Von der Reichsfinanzreform weiß die „Frankf. Zeitg.“ zu melden, daß man im Bundesrat über die Grundzüge der Reform einig geworden sei; das stimmt; aber was sonst das Blatt hinzusetzt, ist falsch. So stimmt es nicht, daß man mehrere 100 Millionen Mark neue Anleihen aufnehmen wolle, um die Finanznot zu heben; das wäre geradezu widersinnig. Ebenso ist es falsch, daß man in den Reihen der konservativen Partei die Bedenken gegen die Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer fallen ließ; es fällt vielmehr der Rechten gar nicht ein, dieser Steuer zuzustimmen, besonders nicht nach dem Ausfall der Landtagswahlen in Preußen.

Eine neue Gebührenordnung für Funkentelegramme hat das Reichspostamt verfügt; es sieht als Funkentelegramme nur jene an, die zwischen Küstenstationen und Bordstationen auf den einzelnen Schiffen ausgetauscht werden. Die Gebühr für diese ist eine ziemlich hohe. Das Telegramm kostet mindestens fünf Mark ohne die Gebühren für die Beförderung auf Land. Das einzelne Wort kommt auf 50 Pfennig zu stehen. Telegraphische Postanweisungen gibt es auf diesen Linien nicht, weshalb Studenten und andere geldbedürftige Leute gut tun, sich nicht dieses Mittels der Geldüberweisung zu bedienen.

Der Prozeß Eulenburg. Einem Berichte des „Lokalanzeigers“ entnehmen wir folgendes: Unter der großen Zahl von Zeugen, die am Donnerstag von der Staatsanwaltschaft geladen waren, ist Sanitätsrat Dr. Sped aus München. Dieser soll über die Glaubwürdigkeit und den Geisteszustand einer Hauptbelastungszugin, der Frau Bauerreis, Auskunft geben. Diese war im Jahre 1884 im Hotel zur Post in Murnau in Oberbayern Dienstmädchen und will während dieser Zeit dreimal gesehen haben, wie Fürst Eulenburg in Gemeinschaft mit einem Münchener Hofrath an einem jungen künftigen Handlungen vorgenommen hat, die mit dem Wortlaute des Eides, den Fürst Eulenburg geschworen hat, in kräftigstem Widerspruch stehen. Frau Bauerreis will damals ihre Beobachtungen dem inzwischen verstorbenen General von Horn mitgeteilt haben. Das Gutachten des Sanitätsrates Sped geht, wie das genannte Blatt hört, dahin, daß die Glaubwürdigkeit der Zeugin nicht über jeden Zweifel erhaben ist, da sich Bedenken auf die geistige Zurechnungsfähigkeit der Zeugin geltend gemacht hätten. Nach der Abgabe des Speidischen Gutachtens wurde am Freitag Justizrat Bernstein als Zeuge weiter verhört. Er ist derjenige Zeuge, der während des ganzen Prozesses an Gerichtsstelle verweilen wird, weil auf sein Zeugnis während fast aller Momente, die sich im Prozesse abspielen, Bezug genommen werden muß. Um 1/3 Uhr begann die Vernehmung des Kriminalwachtmeisters Müller. Es handelt sich dabei um diejenige Affäre, bezüglich derer Herr von Tresow im Mollke-Gartenprozeß seine Genehmigung zur Aussage vom Polizeipräsidenten erhalten hatte. Diesmal scheint das Polizeipräsident dem Eruchen des Gerichtshofes willfahrt zu haben. Darauf wurde Oberlandgerichtsrat Mayer-München vernommen. Er sollte insbesondere darüber Auskunft geben, welchen Eindruck die Zeugin Ernst und Nidel bei ihrer Vernehmung gemacht haben. Der Zeuge präziserte seine Aussage dahin, daß sowohl Ernst wie Nidel den Eindruck voller Wahrhaftigkeit gemacht haben und daß er keine Bedenken trage, ihren Worten zu glauben.

In der Zeitschrift „Es werde Licht“ ist folgendes Zitat aus der „Frankf. Zeitg.“ zu lesen: „Die Wurzeln dieser politischen Macht (gemeint ist das Zentrum) ruhen in dem Einfluß, den der Clerus auf die Erziehung der Kinder ausübt; darum kann hier nur die eine Radikalur heften: Entfernung der Kirche und ihrer Diener aus der Schule. Dieses scharfe, aber allein wirksame Mittel hat der Liberalismus in der Zeit seiner Vorherrschafft anzuwenden verkannt, und er muß nunmehr die Folgen seiner Jaghaftigkeit und Inkonsequenz am eigenen Leibe spüren.“ Es ist höchst ersehnlich, daß der Liberalismus mit seinen wahren Bestrebungen mitunter so offen heraustritt; damit kann man, wenn er sich mal wieder zum Zwecke des Stimmenfangens ein christliches Mäntelchen umzuhängen verliucht, ihm die Wäsche vom Gesicht reißen.

Der deutsche Verein für das Fortbildungsschulwesen hält seinen 10. deutschen Fortbildungsschultag vom 9. bis 11. Oktober in Braunschweig ab. Es werden voraussichtlich folgende Vorträge gehalten: 1. „Die Entwicklungsmöglichkeit des deutschen Handwerks.“ Professor Dr. Stöda Leipzig. 2. „Die Abgrenzung zwischen Fortbildungsschule und Fachschule.“ Direktor Hölle Charlottenburg. 3. „Die Bedeutung der ländlichen Fortbildungsschule für die Volkserziehung.“ Pastor Herbst aus Calvörde. Die in Braunschweig zur Verhandlung stehenden Gegenstände sind von hoher wirtschaftlicher, schultechnischer und nationaler Bedeutung.

Das Fest, das am 2. Juli Graf Zeppelin seinem Personal in Immenstaad gab, nahm einen schönen Verlauf. Der Graf führte in einer Ansprache den Gedanken aus, daß er das Gelingen seines Wertes in erster Linie der vollen Hingabe seiner Arbeiter verdanke. Reichskommissar Dergesell sprach dann noch vom weltgeschichtlichen Romant, den alle Anwesenden unmittelbar miterlebt hätten, da der Anfang zur Beherrschung des Luftzeugs jetzt gemacht sei. Unter der erdrückenden Fülle der am 2. und 3. Juli eingegangenen Glückwünsche befand sich auch der folgende: „Herzlichen Glückwunsch zum wohl gelungenen Aufstieg! Untertan der Dreikönigschule in Dresden.“ Die gestrige Fahrt des Zeppelinschen Luftschiffes machten der König und die Königin von Württemberg mit; sie machten eine Rundfahrt um den Bodensee und die Stadt Friedrichshafen.

Oesterreich-Ungarn. Minister Baron Khevenhul und der Kunig. Aus diplomatischen Kreisen erzählt man, daß in der Wiener

Fremdendiplomatie zuerst die Absicht bestand, dem Kunig in einer gemeinsamen mündlichen Rundgebung das Bedauern über die peinliche Höflichkeitsverletzung, die ihm durch Minister Baron Khevenhul anlässlich des Festzuges widerfahren, auszusprechen. Der Votschaffer des Deutschen Reiches verwendete sich jedoch dafür, daß eine mildere, gegen Baron Khevenhul weniger aggressive Form dafür gefunden werde und es unterläßt Herr v. Tschirsky den Hinweis, daß der nach dem Doyen zunächst als Sprecher berufene älteste Votschaffer, der Italiener, nicht gut in einer Sache des Kunig als Sprecher der Votschaffer fungieren könne, ebensowenig der dann zunächst kommende italienische. — Es wurde deshalb von einem gemeinsamen Schritte abgesehen und es erschienen in den letzten Tagen die Votschaffer einzeln in der Kunigatur, um ihrem Bedauern über den für den Kunig und Doyen der Votschaffer verlegenden Vorfall auszusprechen.

Die Heberhäutung der Juden an den Mittel- und Hochschulen war im österreichischen Abgeordnetenhaus Gegenstand eines Antrages zur Einbümmung des jüdischen Elementes. Derselbe wurde nur mit knapper Mehrheit abgelehnt. Er wird aber nach der Ankündigung des Antragstellers Schindler wiederkommen.

Italien. Der Senat nahm nach einer kurzen Debatte die Militärvorlage an, worin die Ausgaben bis 30. Juni 1917 vorgelesen sind.

Frankreich. Die Deputiertenkammer erörterte am 3. d. M. die Gesetzesvorlage betreffend die Abschaffung der Todesstrafe. Joseph Reinach (radikale Linke) sprach sich für die Aufhebung dieser Strafe aus und wies auf die Gefahr hin, die in der Anwendung nicht wieder gut zu machender Strafen liege. Rechner verlangt die Ersetzung der Todesstrafe durch lebenslängliche Einkerkerung. Für die Zunahme der Totschläge machte er den Alkoholismus verantwortlich. Die Zahl der Morde sei im Rückgange begriffen.

Belgien. In der Deputiertenkammer erklärte der Justizminister Renkin bei der Fortsetzung der Debatte über den Kongostaat, daß Belgien sich den Staat angliedern und ihn nach eigenem Ermessen organisieren werde. Die Regierung gebe zu, daß Mißbräuche vorgekommen seien; doch sei dies umsomehr Grund, den Kongostaat zu übernehmen. Reformen könnten aber nicht ohne ein Uebergangsstadium durchgeführt werden. Darauf schilderte der Minister die Vorgänge einer einsichtsvollen und intensiven Kulturarbeit. Einen diplomatischen Konflikt mit England stellte er in Abrede.

England. Der Skandal der Feindseligkeiten unter den Admiralen nimmt Dimensionen an, daß man für die Disziplin der Flotte überhaupt ernstlich fürchtet. Die Offiziere nehmen für oder gegen den einen oder den anderen Admiral Partei und es kommt vor der Mannschaft zu ungehörigen Auseinandersetzungen. Schon werden Stimmen laut, die energische Abhilfe seitens der Admiralität verlangen. Diese scheint sich aber vor disziplinarischen Maßnahmen zu fürchten, da jeder der Betroffenen eine Untersuchung durch ein Kriegsgericht verlangen könnte und dadurch der Skandal nur noch größer werden würde.

Rußland. In der Reichsduma brachten 103 Abgeordnete einen Gesetzentwurf auf Abschaffung der Todesstrafe ein. Der Antrag ist von der gesamten Linken und mehreren Oskobristen unterzeichnet.

In der Umgebung von Tiflis wurde am 3. d. M. die von vier Schulleuten begleitete Post von einer Anzahl Räuber überfallen, die drei Bomben warfen und Schüsse abgaben. Ein Postbeamter wurde getötet, ein zweiter Veranster und der Aufscher wurden schwer verwundet. Ueber 20000 Rubel fielen den Räubern in die Hände. Die Schulleute töteten einen der Räuber und verhafteten einen anderen.

Ein 136-jähriger Veteran. Man schreibt der „Reichspost“ aus Petersburg: Wie die „Wirkowija Bedomosti“ erfahren, ist aus Tiflis der verabschiedete Wachtmeister Andreas Nikolajewitsch Schmidt hier eingetroffen. Schmidt ist jetzt 136 Jahre alt, steht aber noch recht rüstig aus und kann ohne Brille lesen. Schmidt hat 40 Auszeichnungen, darunter das Georgskreuz aller vier Klassen. Seit 1857 bezieht er eine jährliche Pension von 1200 Rubel und ist dem Bestande der Palastgrenadiere zugehörig. Am 5. September 1772 geboren, trat er 1796 unter der Regierung Katharina der Großen in den Militärdienst. Er hat seit 1812 an allen Kriegen und Feldzügen teilgenommen und hat somit im Türkenkriege als 105-jähriger Greis gekämpft.

Perrien. Die Erklärung des Kriegszustandes trug in vieler Hinsicht zur Wiederherstellung der Ruhe bei, und die Folge der Regierung in Teheran wirkten auch in der Provinz beruhigend. Der gegenwärtig in Schiras weilende Prinz Jil-es-Sultan ersuchte die Regierung, ihm zu gestatten, mit Familie und Angehörigen Persien zu verlassen und ihm Leben und Eigentum zu sichern. Die russische und die britische Regierung ermächtigten ihre Geschäftsträger in Teheran, die Bitte Jil-es-Sultans beim Schah zu unterstützen.

Morokka. General d'Amade soll am 29. Juni ohne Schwertstreich Azemur besetzt haben, nachdem auf Androhung die geschlossenen Stadttore geöffnet worden waren. Der Gouverneur von Azemur ist geflüchtet. Die Stadt soll bis zur Ankunft der marokkanischen Truppen besetzt gehalten werden. General d'Amade hat eine Verwaltung eingeleitet. Andererseits wird gemeldet, daß die Franzosen am 30. Juni abends beim Bombardement durch einen Kreuzer unterstützt die Stadt eingenommen, ein Blutbad angerichtet, und selbst dabei einen Verlust von zwölf Toten und zahlreichen Verwundeten erlitten haben. Auf die Meldung des Generals d'Amade von seiner vorübergehenden Besetzung Azemurs hat die französische Regierung Veranlassung genommen, den General auf seine Instruktionen hinzuweisen. Sie bringt hierbei zum Ausdruck, daß die Instruktionen ihm nicht erlaubt hätten, den Um er Rebia zu überschreiten. Es genügt auch nicht, wenn er seine Truppen aus Azemur wieder zurückziehe, sondern er hätte sich gleich aus der näheren

dem Rang...
Bedauern...
wider...
Deutschen...
mildere...
Form dafür...
Sprecher...
gut in einer...
fungieren...
Italienische...
Schritte...
Tage die...
Bedauern...
hafter ver...
Mittel- und...
nenteinhaus...
s jüdischen...
bedeutung...
Antrag-
behalte die...
Juni 1917
d. M. die...
odesstraße...
die Kur-...
hin, die...
Strafen...
raße durch...
me der...
tlich. Die...
r Justiz-...
über den...
und ihn...
Regierung...
sei dies...
Reformen...
durchge-...
Vorsätze...
Einen...
Krede.
n Admi-...
Disziplin...
here neh-...
Admiral...
schüßigen...
aut, die...
n. Diese...
fürchten...
räh ein...
Standal
eorbnete...
ase ein...
mehreren
b. M.
Anzahl...
Schiffe...
über...
Die...
in einen
bt der...
Wedo-...
Wacht-...
trotzen...
t rüstig...
Aus-...
Klassen...
Rabel...
t. Am...
er Ste-...
t. Er...
und...
wchten.
vieler...
die Er-...
der...
stehende...
ge...
lassen...
und...
ger in...
wertig...
die...
Gou-...
s zur...
wer-...
erfücht...
Juni...
stürzt...
selbst...
Ver-...
erals...
murs...
men,
ringt...
er-...
gedie-
berer

Umgebung der Stadt zu entfernen und sich bis zu seiner Operationsbasis zurückzubegeben. Die Regierung erneuerte außerdem die Instruktionen des Generals und wiederholte ihm, daß er sich in den wirklichen Grenzen seines Operationsgebietes zu halten habe, ohne sich hinreichend zu lassen, Punkte, die ihm als äußerste Grenze für die Operationen bezeichnet worden, zu überschreiten.

Aus Stadt und Land.

Remedien auf unserm Defizit mit Rücksicht auf die diesjährige Budgetrevision. Der Senat des Einkommenssteuervereins hat die Revision des Einkommenssteuervereins für die diesjährige Budgetrevision in Betracht gezogen.

Dresden, den 4. Juli 1908.

Festkalender für den 5. Juli 1908. Die marokkanische Gesellschaft in Berlin. — 1884 Festzug der Landwehr durch Teuschland. — 1849 Niederlage der Schleswig-Polsteiner bei Fredericia.

6. Juli. 1901 † Kaiserin Elisabeth von Österreich, ehemalige Kaiserin von Mexiko. — 1882 † Maximilian, Kaiser von Mexiko. — 1646 † Gottfried Wilhelm Leibniz zu Leipzig.

* Wetterprognose der Königl. Sachs. Landeswetteranstalt zu Dresden für den 5. Juli. Nordwestwind, bedeckt, kühl, Regen.

* Se. Majestät der König lehrte heute nachm. 1/26 Uhr von der Reise durch den Regierungsbezirk Zwickau nach Dresden bez. Nachwitz zurück. Heute nachm. findet bei Se. Majestät in Nachwitz ein Souper statt, zu welchem mehrere Herren mit Einladungen ausgeschieden worden sind.

* Kathol. Hofkirche. Sonntag, den 5. Juli: Messe von Madama; Graduale: O sacrum convivium von E. Kretschmer; Offertorium: Convertens von Reichner.

* Zwischen der Heilsarmee und dem Dresdner Birtefstande sind Differenzen ausgebrochen. Zahlreiche Dresdner Gastwirte haben in ihren Lokalen Plakate ausgehängt, in denen sie den Verkauf des Krieges und das Einammeln von Geldern für die Zwecke der Heilsarmee in ihren Lokalen verbieten. Der Bezirksrat, diese Plakate auszuhängen, wurde in einer kürzlich stattgefundenen Gesamtsitzung der vereinigten Gastwirte- und Saalinhabervereine Dresdens und Umgebung gefaßt. Die hiesigen Birtefstände nehmen an, daß die Heilsarmee eine dem Birtefstand feindliche Haltung einnimmt und wollen infolgedessen nicht länger eine abwartende Stellung hierzu einnehmen, da sie glauben, daß die Ziele und Aufgaben der Heilsarmee dahin gehen, das Birtegewerbe geschädigt zu schädigen. Infolgedessen beschloß der Gesamtsitzung 2000 Plakate drucken zu lassen, die in den Restaurants und Saalgeschäften verteilt worden sind. Wie wir hören, ist der hiesigen Leitung der Heilsarmee der Grund dieses Vergehens der Dresdner Birte nicht bekannt und der hiesige Kapitän Polm will sich infolgedessen mit der Leitung der hiesigen Gastwirtsvereine ins Einvernehmen setzen, um die Aufhebung dieser Maßregel zu erzielen.

* Diebstahl. Im nahen Weida gerieten die Kleider der 10jährigen Martha Wartenberg durch ein Fäntchen beim Explodieren eines Knallbonbons in Brand. Das Feuer wurde nicht eher bemerkt, als bis das Kind lichterloh brannte. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es wenige Stunden nach dem Unfall unter großen Schmerzen verschied.

* Leipzig, 4. Juli. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten zu Leipzig wurde der bisherige Bürgermeister Herr Dr. Dietrich mit 78 von 90 abgegebenen Stimmen nur 10 weis waren und 2 Stimmen sich gesplitteten, so ergibt sich, daß die Ratsmitglieder und die große Mehrheit sämtlicher Fraktionen des Stadtverordnetenkollegiums für Herrn Dr. Dietrich stimmten.

* Leipzig, 3. Juli. (Telegramm.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs Martin Schmidt von der „Berliner Morgenpost“, der am 16. März vom Landgericht Berlin I wegen Verleumdung des Fräulein Olga Rolitor zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

* Leipzig, 3. Juli. An Stelle des an die königliche Technische Hochschule in Dresden berufenen Professor Dr. Luther wurde Professor Dr. Karl Schou aus Marburg an die hiesige Universität berufen.

* Eisenstod, 3. Juli. (Zur Königsreise.) Die Ankunft des Königs hier selbst erfolgte auf dem Oberen Bahnhofe. Zum Empfang waren anwesend der Oberforstmeister Vommagch und die Forstmeister aus dem ganzen Oberforstbezirk, ferner der Bürgermeister Hesse, Justizrat Landrod, Kommerzienrat Eugen Dörffel, Stadtrat Meier, die königlichen Behörden, Oberzolinspektor, Hauptzollamtskontrollleur, der Postdirektor und andere. Vom Bahnhofe aus erfolgte der Zug durch die Schneeberger Straße, vorüber an Militärvereinen, Sanitätskolonnen und Turnvereinen nach dem alten Rathaus. Dort fand eine Vereinfachung der Gedendtasel statt, die daran erinnert, wie König Johann die Kriegsbefehle 1870 erhielt. Im Stadtverordneten-SitzungsSaale des Rathauses wurde der König von dem Bürgermeister Hesse mit einer Ansprache begrüßt, welche die Gefinnung der Eisenstoder Bürger zum Ausdruck brachte, auf die Entwicklung hinwies und ferner bekannt gab, daß die städtischen Körperschaften 10 000 Mark als Fonds zur Gründung eines Volksbades gestiftet haben und darum bitten, daß Se. Majestät genehmigen möge, daß diese Stiftung seinen Namen trage. Der König dankte, indem er seine Freude darüber ausdrückte, daß offentlich die Stadt eine gute Entwicklung genommen habe; er genehmigte, daß die Stiftung seinen Namen trage. Hierauf trug sich der Monarch in das goldene Buch der Stadt ein, worauf ihm ein Willkommtrunk durch Frau Bürgermeister Hesse dargereicht wurde. Der König begab sich sodann nach der Turnhalle, wo er die Guldigung der Schulkinder entgegannahm. Zur Aufführung gelangten mehrere die Geschichte Eisenstods vom Niedergang des Bergbaues bis zur Jetztzeit berührende Darbietungen, wobei die Kinder historische Kostüme trugen. Nachdem der Monarch noch die Ausstellung von Industrieerzeugnissen der Stadt Eisenstod mit großem Interesse besichtigt hatte, erfolgte die Abfahrt im Automobil nach Wildenthal. Von hier aus begab sich der Monarch mit seiner Begleitung zu Fuß nach dem Auerberge, wo er um 5 Uhr 45 Minuten eintraf. Hier fand abends eine Guldigung durch Gesangsvereine statt. Zur Darstellung gelangte ein lebendes Bild, das mit einem

entsprechenden Gedicht ausgestattet war, und die Natur, Diana, Wanderschaft und Touristik behandelte. Die Auerberge nach Auerthal erfolgt morgen früh gegen 8 Uhr.

* Ostern. An seinem Namenstage, dem Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus, feierte der neu geweihte Priester Herr Paul Sübner sein erstes heiliges Messopfer. Unter feierlichem Glockengeläute erfolgte die Abholung des Primizianten vom Vaterhause seitens der Geistlichkeit, geführt von Herrn Kanonikus Könsch. In festlichem Zuge gruppierte sich die Schuljugend in weißen Kleidern und der Jungfrauenverein um den Neugeweihten, dem die Eltern, Verwandten, Bekannten und eine zahlreiche Gemeinde folgten. Die Kirche war von Andächtigen gefüllt. Nach dem Veni sancte spiritus bestieg Herr Pfarrer Könschmann aus Chemnitz die Kanzel und legte in herzbezüglichen Worten seinem Schützling nahe, wie er in seinem Verufe den Seelen das bringen solle, woran die Welt arm, und das nehmen möge, woran die Welt reich sei. Bei dem darauf folgenden Hochamte wurde von dem Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Riedl die von dem Primizianten gewünschte Lucien-Messe von Witt zu ausgezeichneter Vortrage gebracht. Nach dem Te Deum erteilte Herr Sübner und sein geistlicher Mitbruder aus Breslau den Primizianten. Bei dem sich anschließenden Festessen übermittelte Herr Domprediger Marschner aus Bautzen die Glückwünsche des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Schaefer und des Domstiftes St. Petri. Herr Kanonikus Könsch ließ erstern, Herr Könschmann sein Protektionskind, Herr Hoforganist Brendler aus Dresden die Eltern des letzteren und Herr Direktor Goldberg Herrn Sübner als A-V-C-Schützen leben. Telegraphische Grüße und Wünsche aus allen Himmelsgegenden erreichten das Festkind. Das frohe Mahl wurde durch herrliche Vorträge der Schwestern, Brüder, Cousins und Freunde des Neugeweihten gewürzt und verschönt. Die gnädige Frau Keitiffin zu Kloster St. Mariental hatte Herrn Sübner eine kostbare Krone gestiftet. An ihrem den Tag darauf folgenden Wahltag feierte Herr Propst P. Wieland ein solennes Hochamt, bei dem die ehrwürdigen geistlichen Jungfrauen eine cäcilianische Messe für Frauenstimmen zum Vortrage brachten, die Zeugnis ablegte von dem Fleiße und dem in diesem Kloster seit langen Jahren wohlgepflegten herzerhebenden Kirchengesange.

* Gera, 3. Juli. Beim mitteldeutschen Bundeschießen wurden von 606 Schützen 85 500 Schüsse abgegeben. An Einsägen wurden 41 400 Mark gezahlt.

* Zerbst, 3. Juli. In einer hiesigen Gastwirtschaft lehrte ein 36jähriger Mann aus Aken ein. Unbemertt nahm er die Mündung einer mit Wasser geladenen Pistole in den Mund und drückte los. Die Wirkung des Schusses war entsetzlich. Der Kopf wurde vollständig zerissen und Teile davon im ganzen Zimmer umhergeflogen. In der Tasche des Selbstmörders wurden über 900 Mark bares Geld vorgefunden.

* Radeburg, 3. Juli. Beim Feuertreiben in der Kaserne stürzte ein Pionier von der 2. Komp. des 4. Pionier-Bataillons ab und brach das Rückgrat. Der Verunglückte starb auf dem Transport nach dem Lazarett.

* Völsbach, 3. Juli. Infolge der Hitze ist der Eispiegel derart gestiegen, das bei Fortdauer des Falles die Einstellung der Eischiffahrt droht.

Vereinsnachrichten.

* Dresden. (Katholisches Kreuzbündnis Ortsgruppe Dresden.) Dienstag den 7. Juli im Vereinslokal Königsbrüder Straße 21, l., abends 1/29 Uhr Versammlung mit Vortrag des Herrn Präfeldt Seidler über das Thema: Aus dem Leben des Nihilitätsapostels Johann Mathias Selig. Alle Zugehörigen, sowie auch werthe Gäste sind freundlichst eingeladen und werden um zahlreiches pünktliches Erscheinen gebeten.

Neues vom Tage.

* Wien, 3. Juli. Der internationale Pistolenmatch, der bei dem Kaiserjubiläumsschießen am Mittwoch unter der Leitung des Wiener Meisters Leo v. Paul zur Entschcheidung kam und einen glänzenden Verlauf nahm, währte von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Folgende acht Nationen waren durch je fünf Vertreter beteiligt: Frankreich, die Schweiz, Italien, Deutschland, Holland, Argentinien, Oesterreich und Ungarn. Aus dem Wettkampf ging Italien mit 2430 Punkten als Sieger hervor; an zweiter Stelle steht Belgien mit 2395 Punkten; an dritter Frankreich mit 2390 Punkten. Die übrigen Nationen folgen in kurzen Abständen. — Weltmeister ist Fischer (Genä, Deutschland) mit 506, Zweiter Dr. de Votefava (Wailand) mit 502 und Dritter Forstmeister August Dietel (Südde) mit 501 Punkten.

* Mailand, 3. Juli. Nach einem Kabelbericht des Corriere della Sera aus Newyork wird die geplante Heirat zwischen dem Herzog der Abruzzen und Fräulein Katharina Elkins, der Tochter des Bundeszenators für Virginien, nicht stattfinden. Der Grund des Scheiterns soll im Widerstande des italienischen Hofes liegen, namentlich sei die Königin Margaritha entschieden gegen die Verbindung.

* Cleveland (Ohio), 3. Juli. Bei einem Brande, der in einem Magazin, wo Feuerwerkskörper lagern, ausbrach, sind sieben Personen in den Flammen umgekommen. Zwölf dort beschäftigte junge Mädchen konnten sich dadurch retten, daß sie aus dem Fenster sprangen.

Telegramme.

* Travemünde, 3. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin verblieben längere Zeit an Bord des „Meteor“, um den Einlauf der Yachten zu beobachten. Die „Hamburg“ siegte als Erster (Erster Kaiserpokal), „Germania“ als Zweiter (Ehrenpreis des Kaisers), „Sinfonia I“ gewann den zweiten Kaiserpokal. Nach der Wertsahrt der Segel-yachten verlichtete „Hamburg“ auf die ihr zustehende Vergeltung; infolgedessen erhielt „Germania“ den ersten Preis.

* Potsdam, 4. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin kehren heute nachmittag hierher zurück.

* Wien, 3. Juli. Die „Neue Fr. Pr.“ meldet: Der Unterrichtsminister Dr. Marchet hat der tschechischen Ro-

mensky-Schule in Wien, die keine öffentliche Schule ist, gestattet, daß ihre Schüler die Prüfung in Wien vor aus Währen berufenen tschechischen Lehrern ablegen. Darin erblicken deutsche Abgeordnete und Wiener Katholikvereine eine Verletzung der Einsprachigkeit Wiens und eine beginnende Tschechisierung. Die Stimmung darüber ist erregt und könnte zu einer Krisis betreffend den Unterrichtsminister führen.

* Paris, 5. Juli. Mehrere Blätter melden, daß der Deputierte Graf Voni de Castellane nach einem heftigen Wortwechsel mit dem Advokaten seiner geschiedenen Frau, Anna Gould, die sich demnach mit dem Prinzen Sagan vermählen wird, die aus der Ehe mit ihr stammenden Kinder mittels Automobils von Versailles in das Haus seines Vaters in Paris gebracht habe. Es heißt, daß das Gerücht zu beurteilen haben werde, ob das Vorgehen Castellanes eine gewaltsame Entführung darstelle.

* Paris, 4. Juli. Der Agence Havas wird gemeldet, daß infolge des gegen die französischen Soldaten gerichteten Vergiftungsversuches unter der europäischen Bevölkerung von Hanoi lebhafteste Beunruhigung ausgebrochen ist. Die Frauen mehrerer Offiziere sind in die Zitadellen geflüchtet. Eine Anzahl Franzosen hielt eine Versammlung ab und drang trotz des Einspruches des wachhabenden Offiziers in den Balast und das Empfangszimmer des stellvertretenden Generalgouverneurs, wo sie von diesem unter ungestümen Aufen (Tod den Mörder!) verlangten, daß er die infolge des Vergiftungsversuches verhafteten Eingeborenen sofort hinrichten lasse. Der stellvertretende Generalgouverneur erwiderte, daß er das Gesetz nicht verletzen, sondern nur ein gefällig gefälltes Urteil vollstrecken werde. Er forderte schließlich die Franzosen auf, sich zu beruhigen, da die Lage keineswegs kritisch sei.

* London, 4. Juli. Wie ein hiesiges Blatt aus Teheran meldet, sind die Ratgeber des Schahs in drei Parteien gespalten einschließlich der russischen. Diese Partei hat offenbar die Oberhand gewonnen. Denselben Blatte zufolge verlaute, daß die russische Bank die Kaufleute dränge, ihren Verbindlichkeiten, die sich auf 1/2 Millionen Pfund Sterling belaufen, nachzukommen. Die Kaufleute, die nicht instande sind, zu zahlen, benutzen dies als Vorwand, um die Bafare wieder zu schließen. Die Nationalisten geben wieder Zeichen von Tüchtigkeit.

* Petersburg, 3. Juli. Die Reichsduma nahm heute einen vom Minister des Innern eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Organisation der Kriminalpolizei in einer großen Anzahl von Städten nach langer Debatte an. Während der Verhandlungen bezeichnete der Kadett Pergament den Abgeordneten Markow als Geheimpolitizisten, worauf dieser Pergament eine Forderung zugehen ließ. Pergament nahm die Forderung an, erklärte jedoch, daß er Markow nicht habe beleidigen wollen.

* Petersburg, 4. Juli. Der frühere russische Botschafter in Konstantinopel und Minister des Innern Graf Nikolai Ignatjew ist gestern gestorben.

Spielplan des Theaters in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Bis mit 8. August geschlossen.

Königl. Schauspielhaus.
Bis mit 11. September geschlossen.

Neubauertheater.
Sonntag und Montag: Die Welt ohne Männer. Anf. 1/28 Uhr.

Kentral-Theater.
Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: Ein Automobilunfall; abends 8 Uhr: Der Teufel.
Montag: Der Teufel. Anfang 8 Uhr.

Bastille.
Königsplatz (Streifen) Anf. 8 Uhr
Deutscher Kaiser (Streifen) 8 Uhr
Eben-Theater Anfang 8 Uhr
Hammers Hotel (Streifen) Anfang 8 Uhr.

Konzerte.
Velvedere (Offen) Anf. 1/24 Uhr
Gr. Bierstube (Streifen) 4 Uhr
Ausstellungsbalk (Baum, Linde) Anf. 4 Uhr.
Krolog Garten (Lange) 8. 5 Uhr.
Deutsche Reichskrone (Landstr.) Anf. 8 Uhr.
Waldvilla Trachau Anf. 9 Uhr.

Theater in Leipzig.
Neues Theater. Sonntag: Der Freischütz. Montag: Das Stiefkind. — Dienstag: Unter vier Augen. — Mittwoch: Der Bibliothekar. — Donnerstag: Der Schatz. — Freitag: Der Schatz. — Samstag: Der Schatz. Täglich abends: Opern. Sonntag nachm.: Haben Sie nichts zu verzollen?

Große Kunstausstellung Dresden 1908
... 1. Mai — 15. Oktober ...
Sonder-Ausstellungen
Kunst und Kultur unter den sächsischen Kurfürsten — Alt-Japan
Täglich Konzerte — Belustigungspark
Eintritt 1 Mark

Einladung
zu dem am
Sonntag den 12. Juli 1908
im
Bergkeller
stattfindenden
Sommer-Fest

bestehend aus
großem Konzert, ausgeführt von der vollständigen Musikkapelle in Uniform des k. u. k. priv. bürgerl. Scharfschützen-Korps aus Leitmeritz.
Ballmusik, großes Preiskegeln, Preisvogelschießen, Gabenlotterie, Glücksrad und Schießbude. Für Kinder Kletterstange, Kuchen-Wettessen und Lampionzug.
Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Eintrittspreis zum Festplatz und Tanzsaal im Vorverkauf **40 Pf.**, an der Kasse **50 Pf.**. Kinder unter 12 Jahren frei.
Vorverkauf in den Bazarengeschäften von Herrn Rehm, Rosenstraße 21, Herrn Carl Weiß, König Johann-Straße 2 Ecke Altmarkt, Grunauer Straße 37 und Webergasse 28 (Vieraugen).

Christlicher Sozialismus.

Jesus trat in das eine der Schiffe, welches zum Himmelpalast gehörte und hat...

Im vorigen Jahre haben wir bei der Betrachtung über den heutigen Evangelienabschnitt, welcher den reichen Fischzug und die damit zusammenhängenden Ereignisse berichtet...

Dies ist höhere und niedere Stände, wissenschaftlich und nur elementar Gebildete, Reiche und mehr oder weniger Unbemittelte unter den Menschen auf Erden gibt...

Wie für alle Beziehungen und alle Zeiten, hat Christus, unser göttlicher Lehrer, erhabene und ewige Normen auch in der erwähnten Richtung aufgestellt...

Wir wollen noch nicht einmal das ergreifende hohe Beispiel der demütigen und dienenden Liebe heranziehen, welches der göttliche Meister in der Aufwahrung seiner Tünder gegeben hat...

heben, so reich und wunderbar, daß den künftigen Apostel und seine Gehilfen Staunen erfaßt und sie zugleich alles verlassen, um sich ihm, dem Gottgesandten, anzuschließen.

Uebertrittsbewegung.

Im Königreich Sachsen sind im Vorjahre 1465 Personen aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten, davon sind 50 katholisch, 246 konfessionslos und 289 deutsch-katholisch geworden.

Ueber die Austrittsbewegung aus der Landeskirche in Preußen schreibt das Protestantenblatt: „Zu Hunderten haben wir in diesen letzten Monaten von Austritten aus der Landeskirche gehört.“

Inzwischen geht die Austrittsbewegung rapid vorwärts, obgleich die Steuererhöhung noch gar nicht eingeführt ist. In der Kreisynode Berlin Stadt II zum Beispiel wurden für 1907 708 Austritte gemeldet.

Tageen fast der „Alle Glaube“ sein Urteil über das Gesamtergebnis der Los-von-Nom-Bewegung in Oesterreich in folgende Worte zusammen: „Es ergibt sich ein Gesamtergebnis der evangelischen Kirche aus Uebertritten vom Katholizismus her in der Höhe von 33 122 Seelen.“

katholischen Kirche (wohl meist Rücktritte) nicht verfehlen.“

Ueber Vögenmoral

zitiert die „Bonifatius-Korrespondenz“ folgende Stellen aus der „Revue Maconnique“ 1908: „Man kennt den Unterschied zwischen Malthusianismus und Neu-Malthusianismus.“

So das Organ derjenigen, die „im edlen Tempel der Menschheit“ wohnen! — Und die geliebten Pr. folgten seinem Rufe und forgen für die Entvölkerung Frankreichs.“

In einem Briefe an die „Nouvelle Jerusalem“ verlegte mich in Anklagezustand. In einer Sitzung nannte man mich öffentlich ein schmutziges Weibsbild, eine Eiterbeule.

„Es ist umso notwendiger“, sagt der G. M. M. Adjoint Arin Kohrer, sich um die Moral in der Ehe und der Familie zu kümmern, als diese beiden Institute für den Staat wie für die Individuen unerlässlich sind.“

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

— Johannes Schilling als Techniker. Johannes Schilling, der kürzlich in Kloster-Königswald seinen 80. Geburtstag feierte, ist auch, wie wenig bekannt sein dürfte, mit recht gutem Erfolge als Techniker tätig gewesen.

namme der freundlichen Bewohner und feucht-fröhliches Leben und Treiben hier, bis abends die hehre Burg in rotem Feuer erglänzt — ein unbergeliches Bild! Am letzten Morgen, dem Donnerstag, strahlt der Himmel wieder in Schönheit: diesmal geht die Ehe hinauf mit zwei Dampfern („Kaiser Wilhelm II.“ und „Victoria Augusta“).

„Alles in der Welt läßt sich ertragen. Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen“ meint Altmeister Goethe. Und doch haben wir sie, freilich im Schweiße unseres Angesichts, ertragen, diese Woche von festlichen Tagen, seit langem in offer Stille vorbereitet mit drahtlicher Einsicht, liebevoller Sorgfalt und hienartigem Fleiß.

Dr. Max Oberbreyer.

Rückblick auf die Tagung des Vereins deutscher Ingenieure in Dresden.

Das war eine Festwoche, die da hinter uns liegt, eine Prachtwoche in jeder Beziehung! ... Uner herrliches Elbflorenz, die Stadt der Kongresse, und dafür in der Tat geeignet wie kaum eine zweite Deutschlands, empfing als des Sachsenlandes Residenz zuerst — vor zehn Jahren war das rauchschwülste Chemnitz Feststadt gewesen — die tüchtigen Männer des Geistes, des Fleißes und der Tatkraft, die deutschen Ingenieure, in der ihm eigenen herzlichen Weise.

schmausende neueste Ergebnisse berichteten, und wie belehrend wirkte die Besichtigung so vieler bedeutender industrieller Werke und wissenschaftlicher Institute unserer Stadt! ... Und

„Tages Arbeit, abends Gäste, Soure Wochen, frohe Feste“ heißt es in Goethes „Schwabengraf“. Wie glänzend waren die Vergnügungen, sorgfältig vorbereitet und trefflich ausgeführt! Der Dresdner Bezirksverein hat, wie ein auswärtsiger Teilnehmer mit Recht konstatierte, mit diesen Veranstaltungen alles ausgekostet, was der Verband Deutscher Ingenieure bisher irgendwo an Festen erlebt hat.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various small notices and advertisements.

Ist es möglich, plastische Figuren auf andere Größen zu übertragen. Von besonderem Interesse aber ist ein von ihm erfundenes Verfahren bei dem Aufbau des Gussmodells der Germania auf dem Niederwalde. Das kolossale Modell, das eine Höhe von 10,15 Meter hat, mußte so konstruiert werden, daß es auf Eisenbahnen transportiert werden konnte. Diese Aufgabe war insofern neu, als Modelle von ähnlicher Größe bis dahin immer am Orte der Gießerei, welche sie dann zu gießen hatte, entstanden waren. Es wurde daher schon von Haus aus auf eine solche Zerlegung Rücksicht genommen, daß keiner der einzelnen Teile das zulässige Maß einer Eisenbahnladung, wie solche durch die Ladeteeren der Bahnhöfe bestimmt ist, überschritt. Es wurde nun ein bedeutend überlebensgroßes Hilfsmodell ohne jede Beschränkung des Maßes in Ton modelliert, darauf in Gips gegossen, behufs Beurteilung im Freien auf einen hohen Standpunkt gestellt und nach seiner Vollendung gemessen. Die Höhe desselben betrug 3,80 Meter; es verhielt sich daher dieses Maß zu dem des zu schaffenden Gussmodells wie 4:11. Dieses Hilfsmodell wurde hierauf nach Abtrennung der Arme und des fliegenden Haars in fünf horizontale Schichten geschnitten und die untere Schicht nebst Plinthe einmal, die zweite dreimal vertikal getrennt und zwar dergestalt, daß das Maximalmaß eines jeden dieser neun Hauptteile sich zu dem zulässigen Maß einer Eisenbahnladung ebenfalls wie 4:11 verhielt. Nachdem dies geschehen war, konnte mit dem Aufbau des großen Gussmodells begonnen werden. Die übliche Methode, in Ton zu modellieren und dann in Gips zu gießen, wurde nur bei Kopf, Armen, Haar und einiger Nebensachen angewendet. Diese Teile wurden zuerst getrennt modelliert. Für die großen Körperteile mußte ein anderes Verfahren gesucht werden, denn dieselben hätten von Gips so stark gegossen und mit so viel Eisenverstärkungen versehen werden müssen, daß sie, um die nötige Sicherheit für den Transport zu bieten, ein ganz kolossales Gewicht erhalten haben würden; denn konnte auch der Aufbau der Figur im Atelier von unten Schicht auf Schicht vor sich gehen, so mußte doch dafür gesorgt werden, daß nach Vollendung des Modells der Figur die oberen Stücke im Atelier herabgelassen und nach dem Transport und in der Gießerei wieder aufeinandergefügt werden konnten, wozu die nötigen Anhaltspunkte für die Hebung im Innern jedes Stückes vorhanden sein mußten. Es erschien daher am vorteilhaftesten, die rohe Hauptform eines jeden Stückes von Balken und Lattemwerk zimmern zu lassen, um einen festen Gehalt bei möglichst geringem Gewicht zu gewinnen. Der so für jedes Stück besonders gezimmerte Holzbau wurde dann mit feinem Trichtergesteht überwannt und auf diesem die Modellierung der Formen durch Auftragen einer durchschnitlich 10-20 Zentimeter starken Gipschicht bewirkt. Die Verfahren nach Rohit und Romier waren damals noch nicht bekannt. Nach diesem System erfolgte die Zimmerung der unteren Schicht und mit dem Aufbau der Germania wurde im Mai 1878 begonnen, und im Mai 1879 wurde die fertige Figur aufgestellt. Der Transport nach München erfolgte im September desselben Jahres auf 9 Vorkladungen und ging ebenso wie die Gießerei ohne jede Beschädigung von statten. Das Gesamtgewicht des Modells betrug ungefähr 40 Tonnen. Dieses Originalmodell ist jetzt noch im Dresdener Schillingmuseum vorhanden. — Schilling ist auch noch Erfinder eines interessanten Musikinstruments, das ihm seinerzeit ebenfalls patentiert wurde, das jedoch leider fast ganz vergessen worden ist. Es war zur Zeit des großen Künstlerfestes, das anlässlich der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm I. im Großen Garten stattfand. Damals erhielt auch die Dresdener Kunstgenossenschaft eine Aufforderung, mitunter und Schilling reiste an, der Kunstgenossenschaft für diesen Zweck eine Anzahl Gegenstände, Mäntelungen usw. aus dem Historischen Museum zur Verfügung zu stellen, ein Vorklass, der auch Genehmigung fand. Schilling hatte außerdem für die Darstellerinnen der Kunst und der Poesie die Embleme zu liefern und modellierte für diesen Zweck auch eine Leier und zwar eine solche, die wirklich Töne von sich gab. Später hat er das Instrument noch und nach verbessert, so daß es sogar unter Benutzung von Flageolettönen spielbar ist. Ferner ordnete er die Saiten kreuzweise an, so daß sich ein außer Klaviervieler verhältnismäßig leicht darauf auszubilden konnte. In dem bekannten Musikalien des Professor Bertrand Roth ist das Instrument früher mehrfach vorgeschrieben worden; jetzt erklingt es in mehreren Wiffens nur noch ab und zu im Heim des blinden Meisters in Alsbide-Königsfeld.

Pirna. Der 5. Verbandstag der Sachinhaber im Adnigreich Sachien findet am 25. 26 und 27. August in Pirna statt. Am Dienstag den 25. August findet Empfang der auswärtigen Kollegen im Adnigreich statt. Nach der Ausgabe der Teilnehmer- und Programmkarten findet nachmittags 3 Uhr eine Delegiertenversammlung im Schöngardshaus statt und abends 8 Kommerz im Gharde in Cop's aplant. Am Mittwoch den 26. August findet früh 1/2 10 Uhr die eigentliche Hauptversammlung im Gharde statt. Den Beschluß des Tages bildet Tafel und Ball im Hotel Forsthaus. Am Donnerstag den 27. August wird der Verbandstag mit einer Dampfbootfahrt nach Königstein, verbunden mit Besuch des Pfaffensteins abgeschlossen.

Großschönau. Am Sonntag den 28. Juni, 3 Uhr nachmittags traf von Neulentersdorf kommend, Sr. Bischöfliche Gnaden Dr. theol. Alons Schaefer in Begleitung der Herren can. cap. Senior Skala, Pauen, und Pfarrer Grubel, Neulentersdorf, auf dem hiesigen Kirchplatz ein. Unter Zuehorer Herr Expositus Räder, ließ ihn willkommen und gab der Freude der katholischen Gemeinde über den lang ersehnten Besuch Sr. Bischöflichen Gnaden Ausdruck. Sodann betrat der Oberhirt, die Gläubigen segnend, die dicht mit Andächtigen gefüllte, allerliebst geschmückte Kirche, und hielt im Bischöflichen Ante eine Ansprache, in der er seine Menschenfurcht den größten Feind der Gläubigen nannte. Wer hätte es wohl nicht verstanden, wie sein Bischof in wohlgeleiteten, warmen Worten ausführte: Eines der zuverlässigsten Mittel der Feinde des Glaubens, die Menschen dem Glauben abwendig zu machen, sei der Spott, jener Spott und Dohn, wie ihn der Unverstand, die Unwissenheit, in Gesellschaften und Zusammenkünften, so oft dem Glauben entgegensteuert. Nach der

bischöflichen Predigt fand die Firmung von 22 Firmlingen statt, eine Anzahl, die im allgemeinen nach Lage der Verhältnisse nicht erwartet werden konnte. Das Tebeum (Großer Gott wir loben dich) und der heilige Segen schloß die erhebende Firmungsfeier. Nach der kirchlichen Feier empfing der hochwürdigste Bischof die Deputation des katholischen Vereins „Unitas“. Sodann stattete er in Begleitung des Herrn Expositus Räder dem Herrn Gemeindevorstand Eichler einen Besuch ab. Gegen 6 Uhr verließ unser Oberhirt unseren Ort, um noch rechtzeitig in Neulentersdorf zu der ihm zu Ehren einberufenen Katholikenversammlung einzutreffen, an welcher Katholiken aus Neulentersdorf, Großschönau, Neugersdorf, Ebersbach, Eibau, Seiffennersdorf u. a. teilnahmen. Hier sprach der Bischof in einer gemüthlichen Ansprache nochmals seine Befriedigung über alles in der Pfarrei Gesehene aus; besondere Ueberraschung habe ihm aber die hoffnungsfrohe Entwicklung der jungen Großschönauer Katholikengemeinde geboten, er habe dort weniger erwartet, aber mehr gefunden. Die Katholiken des Pfarbezirks aber danken dem hochw. Oberhirten und legen das Verprechen ab, all die guten Mahnungen in ihrem Herzen zu bewahren.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden-Alstadt. (Kath. Jünglingsverein.) Am heutigen Sonntag Seidewanderung nach Ubersdorf. Abmarsch punkt 3 Uhr vom Treffpunkt „Waldschlößchen“. Sonnabend den 11. Juli: Nachwanderung in die Dresdener Heide. Abmarsch abends 1/2 10 Uhr vom „Waldschlößchen“.

§ Dresden-Lößlau. (Kath. Arbeiterverein.) Deute Sonntag, den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Partesaal des „Dreikaiserhofes“ Monatsversammlung. Vortrag von Herrn Dr. Pöcher und Bericht vom Verbandsdelegiertentag. Außerdem wichtige Vereinsangelegenheiten. Um vollständiges Erklären der gebroten Mitglieder mit Damen wird ersucht. Deute früh 7 Uhr wird für das verstorbene Mitglied Herrn Karl Stenzel die hl. Seelenmesse gelesen werden und wird deshalb um recht zahlreiche Teilnahme ersucht.

§ Dresden-Lößlau. (Volksverein für das kathol. Deutschland.) Achtung Vertrauensmänner! Deute Sonntag vormittag 11 Uhr im Reichelder Ausgabe der Feste, sowie der Einladungen für die Versammlung im Gesellschaftshaus.

§ Dresden-Vieschen. Der Name des Vorsitzenden des Arbeitervereins ist irrtümlich mit Werner statt mit Bor in im gestrigen Berichte angegeben worden. Wir möchten zugleich ihm und seiner Frau den Dank für die Mühe und Arbeit zum Ausdruck bringen.

§ Pirna. Die von katholischen Arbeiterverein und dem Verein erwerbstätiger Frauen und Mädchen am 28. Juni im Adnigreich veranstaltete Versammlung zählte 110 Teilnehmer. Gewiß hatte die verlockende schöne Zeit mit Angebot verschiedener Unterhaltung manchen vom Erscheinen abgehalten, gewiß hätten aber noch viele andere sich eingefunden, wenn sie die große Bedeutung und Notwendigkeit dieser Veranstaltung erkannt hätten. Jeder rechtlich denkende Katholik muß das von Leo XIII. im Jahre 1891 erlassene Welttrundschreiben über die soziale Frage zur Richtschnur nehmen. Unser treuer, eifriger Bräule Herr Pfarrer de La Salle begrüßte die Versammlung, besonders die Redner Herren Arbeitersekretäre Richter aus Berlin und Ratiffel aus Dresden und Fräulein Schwarz. Herr Richter behandelte sodann sein Thema „Die Pflichten der Katholiken hinsichtlich der Arbeiterbewegung“ in zündender Rede, in welcher er bewies, daß die Arbeiterfrage wichtig genug sei, daß jeder seine beste Kraft zu deren glücklicher Lösung einsetzen soll, weil ja unsere Organisation vom christlichen Geiste durchweht sei. Die Sozialdemokratie hat die gegenwärtigen sozialen Mißstände zur Ausbreitung der Gottesfeindschaft lenkt, demnach sind wir Katholiken um so mehr verantwortlich einzugreifen, denn wollen die Menschen Gott und sein Gesetz nicht anerkennen, dann wird die Quelle, aus welcher das Recht fließt, verstopft, und wer kann angesichts solcher Zustände noch müthiger Zuschauer bleiben? Redner erläuterte weiter, wie von der richtigen Regelung der Erwerbsverhältnisse nicht nur das Wohl des einzelnen, sondern auch das Wohl der gesamten menschlichen Gesellschaft abhängt. Und weil die Existenz des Menschen auf der Arbeit ruht, so müssen auch die Forderungen für das Arbeiterverhältnis religiöser Natur sein. — Fräulein Schwarz sprach über Frauenfrage und Frauenberuf, erinnerte an die vor zwei Jahren erfolgte Gründung der hiesigen Fabrikstelle, aus welcher sich der jetzt 70 Mitglieder zählende Verein erwerbstätiger Frauen und Mädchen entwickelte, welcher unter der weiten Beeinflussung seiner hochzuverehrenden Vorsitzenden Fräulein Maria de La Salle, sehr gute Früchte zeitigt. Der Verband hat jetzt 162 Vereine mit 22000 Mitgliedern. — Unter allbewährter Sekretäre Herr Ratiffel forderte die katholischen Arbeitervereinsmitglieder zur Mitarbeit auf, um eine Menge Mißstände zu beseitigen, über welche geklagt würde. Herr Richter sprach nochmals zum Schluß. — Leider steht ein Teil Katholiken, welche zur Mitwirkung bei der Lösung der sozialen Frage verpflichtet wären, solchen katholischen Arbeitervereinen indifferent gegenüber. Es widerspricht sich, gleichzeitig Katholik und Gegner christlich-sozialer Arbeit zu sein; solche Katholiken kann man bezüglich ihrer Haltung zum Arbeitervereine vollberechtigt der Inferiorität beschuldigen. Niemand darf sagen, die Arbeiterfrage geht mich nichts an, sondern alle katholischen Männer sollen mitwirken, um so mehr, weil die Erfolge der Vereinsarbeit gleichseitig die Mittel zur Hebung der katholischen Gemeinde bilden.

§ Leipzig. (Volksverein.) Fest 4 soll in aller Hände sein. Vor den Schulkerten ist keine Bezirksversammlung mehr.

§ Leipzig. (Gesellenverein.) Sonntag den 5. Juli Ausflug des Rauchklubs nach Gerlachshain. Sonntag den 12. Juli Generalkommunion des Vereins in der hl. Messe um 1/2 7 Uhr. Bl. Welche Sonnabend abend von 6 Uhr an. Sonntag nachmittag von 2 Uhr an Preisketten, abends 9 Uhr Familienabend mit Vortrag.

§ Leipzig. (Jünglingsverein.) Sonntag den 5., 12. und 19. Juli nachmittags 4 Uhr Vortrag des

Herrn Kaplan Kresse über: „Meine italienische Reise.“ Gäste willkommen.

§ Chemnitz. 3. Juli. Dienstag den 7. Juli abends 1/2 9 Uhr findet im Saale des Hotels Germania, Langstraße 11, eine Männerversammlung des Volksvereins statt, wozu alle katholischen Männer herzlich eingeladen sind.

§ Zwickau. Montag den 6. Juli nachmittags 5 Uhr: Versammlung des St. Elisabeth-Vereins.

§ Raspenau (Böhmen). Sonntag den 12. Juli findet in Raspenau-Rüdenau der Verbandstag der kath. Volksvereine des Friedländer Bezirkes statt, zu welcher Tagung auch viele Gäste aus den angrenzenden sächsischen und preussischen Orten erwartet werden. Hervortragende Redner sprechen über wichtige Tagesfragen, so u. a. Herr Dr. Funder, Christredakteur der „Reichspost“, des führenden Blattes der Christlichsozialen in Oesterreich; Der Landtagsabgeordnete Böhr über: Nationaler Kulturkampf in Oesterreich; Kaplan Großmann über: Die Presse. Abends findet ein Festkommers, verbunden mit Papst- und Kaiserhuldigung, statt. Das Ehrenpräsidium für diesen Kommers wurde dem derzeitigen Senior der Grazer Studentenvereinigung „Carolina“, Herrn stud. jur. Enge als Protekt gegen die unerhörten Beschimpfungen der dortigen katholischen Studenten durch ihre freisinnigen Kollegen angetragen und seitens des Herrn Enge auch angenommen. Da Raspenau mit der Bahn sowohl von Ghriz als auch von Jittau und den angrenzenden Orten bequem zu erreichen ist, können wir unseren Lesern einen Besuch des wunderschön am Fuße des Fiergebirges gelegenen Ortes nur empfehlen.

Aus der christlichen Kirche.

k Der Ordnonanzoffizier des Admirals Logo Katholik. „Einer der beliebtesten Ordnonanzoffiziere des japanischen Admirals Logo,“ so erfahren wir aus den „Katholischen Missionen“ 1907/08, Nr. 10 (Freiburg, Berder, jährlich 12 Nummern 4 Mark), war Katholik und ehemaliger Bgling der Brüder in Nagasaki. Am Tage vor der berühmten Seeschlacht von Tsushima befand er sich an Bord des Flaggschiffes im Seehafen von Sasebo. Es war ein Sonntagmorgen, als der Befehl erging, sich für die Abfahrt in der folgenden Nacht bereit zu halten. Der junge Offizier hatte also noch einen halben freien Tag vor sich. Was tat er? Er nahm den Mittagsgang nach Nagasaki, wo er um 3 Uhr nachmittags eintraf. Er war nüchtern geblieben, um noch einmal die heilige Kommunion, vielleicht die letzte, empfangen zu können. Nachdem er dann noch einige traute Stunden in Gesellschaft seiner ehemaligen Lehrer zugebracht, kehrte er nach Sasebo zurück. Am nächsten Tage machte er mit Auszeichnung die denkwürdige Schlacht mit und hatte die Ehre, den Degen des besiegten russischen Admirals Nebogotoff entgegenzunehmen. Wenn einmal die Zahl solcher Männer in öffentlicher Stellung sich mehrt, wird die katholische Kirche auch in den höheren Kreisen Japans mehr, als bisher der Fall war, zur Anerkennung gelangen.“

Landwirtschaftliches.

1 Das Milch- und Mastvieh soll man an ganz heißen Tagen nur morgens früh und spät nachmittags auf die Weide schicken, denn die Hitze ist ihnen schädlich. Im Stalle sorge man für Durchzug, der auch gleichzeitig die Fliegen fernhält, und auf der Weide richte man schattige Plätze ein. Sind die Weiden wasserarm oder haben sie kein klares, fließendes Trinkwasser, so empfiehlt es sich, Brunnen anzulegen.

Aus der Frauenwelt.

f Der Hessische Landesverein für Frauenstimmrecht hat an die Zweite Kammer eine Vorstellung gerichtet, in welcher anlässlich der bevorstehenden Reform des Wahlrechtes die Ausdehnung desselben auf die Frauen verlangt wird. Es könne so lange von einem allgemeinen und gleichen Wahlrecht nicht gesprochen werden, als man die ganze weibliche Hälfte der Staatsangehörigen von der eigenen Vertretung in der höchsten Körperschaft des Landes ausschließe. Es bedeute eine Entwürdigung der Mütter des Volkes, wenn man sie weiter gleichstelle mit Unmündigen, Vankrotturen, Verbrechern und aus öffentlichen Mitteln Lebenden, und es erscheine dies heute geradezu widersinnig im Hinblick auf die völlig veränderte Stellung der Frau im wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben. In vielen hochstehenden Kulturstaaten habe man bereits den Frauen das politische Wahlrecht zugestanden, in anderen Staaten, wie England, Schweden und Holland sei dieses Zugeständnis in Wäde zu erwarren. Die völlig veränderte Stellung der Frau in unserem Wirtschaftsleben lasse es nicht mehr zu, den Begriff Staatsbürger auf die Männer zu beschränken und die Frauen als solche davon auszuschließen. Sessen marschiere erfahrungsgemäß in allen Kulturfragen an der Spitze und komme den berechtigten Forderungen der Zeit und den Bedürfnissen gefundenen Fortschrittes im rechten Augenblick entgegen. Hoffentlich werde es auch in der Frage des Frauenstimmrechtes nicht verlagen.

Vermischtes.

v Das Viehvertreiben ist in Irland ein Kompromittel politischer Natur zwischen den englischen Gutbesitzern (Konservativen) und den Kleinpächtern und Landarbeitern (irischen Nationalisten) geworden. In Gruppen zu 5 bis 10 Personen treiben die Nationalisten die Viehherden nach allen Seiten auseinander und jagen oft auf mehrere Kilometer hinter ihnen her. Sie treiben die einzelnen Herden ineinander, scheuchen sie durch Abrennen von Rasen auseinander, die sie oft an den Hörnern der Tiere befestigen. Der Schaden durch diese Späße ist nicht besonders groß, weil nach einer gewissen Zeit das vertriebene Vieh sich wieder zusammenfindet und weil das Vertreiben, wie es die Nationalisten verfahren, nicht mit einem Diebstahl oder einer Verhüllung nach amerikanischem Muster zu tun hat. Immerhin geht bei dem Suchen nach den verstreuten Tieren viel Zeit verloren, und es ist auch dabei in Betracht zu ziehen, daß kein Irländer bei diesem Geschäft helfen

ische Reise."

Juli abends
ania, Lang-
Volksverein
geladen sind.
tags 5 Uhr:

en 12. Juli
der Satz.
zu welcher
sächsischen
erborragende
u. a. Herr
es fübrenden
r: Die wirt-
Herr Land-
turawarf in
ffe. Abends
und Kaiser-
n Kommerz-
udentenver-
als Protest
katholischen
trogen und
n Halpenau
Blittau und
ist, können
n am Fuße
n.

Katholik.
japanischen
katholischen
er, jährlich
gliger Bög-
berühmten
des Flagg-
Sonntag-
het in der
zier hatte
s tat er?
um 3 Uhr
um noch
die letzte,
ige traute
orer zuge-
sten Tage
blacht mit
russischen
n einmal
ch mehrt,
reisen Za-
nung ge-

will. Die Gerichte fassen denn auch das Viehvertreiben nicht als Verbrechen auf; in den meisten Fällen ist bisher nur eine Strafe von einem Schilling, zuweilen auch gar keine, erfolgt. Der Erzbischof von Luam hat freilich in einem eigenen Hirtenbriefe vom christlichen Standpunkt aus die Illegalität, Immoralität und Zwecklosigkeit solcher Reate gebrandmarkt.

Aus dem allerärmsten Teile von London bringen die dortigen Blätter seltsame Dinge über den Bucher, der dort herrscht. Anlaß zu den Enthüllungen gab der Selbstmord einer Frau in Southwarf. Sie hatte sich 14 Schillinge geliehen und nahm sich das Leben, weil sie das Geld nicht zurückzahlen konnte. Man kann sich ausmalen, wie sehr die Kermisse von ihren Gläubigern gepeinigt worden war. Die Geldgeberin hatte ihr das Geld nicht direkt gegeben, sondern es war durch eine Mittelsperson gegangen, die natürlich an dem Geschäft ebenfalls verdiente. Die Geldgeberin, eine Kapitalistin on miniatur, aber in jenen elenden Vierteln doch eine Kapitalistin, gab an, daß sie im ganzen 3 Pfd. Sterk. (= 60 Mk.) in der Weise ausgeliehen hätte, daß sie pro Schilling wöchentlich 1 Penny Zinsen nahm. Das macht, auf das Jahr berechnet, 430 Prozent. Dieser Zinsfuß ist bei solchen Geldgeschäften der übliche, aber es kommen Fälle vor, wo 900 Prozent gefordert und gezahlt werden. Dem großen Publikum waren diese Dinge natürlich ganz unbekannt, und man hat nähere Untersuchungen darüber angestellt. Da fand sich z. B., daß eine Frau — die Geldgeber sind meistens Frauen — die sich auf diese Weise 600 Mk. geparkt hatte, daraus eine wöchentliche Einnahme von 40 Mk. erzielte. Eine Schuldnerin hat für ein Darlehen von 420 Mk. im ganzen 4200 Mk. an Zinsen gezahlt und ist das Kapital noch immer schuldig. Das Buchergesetz findet auf solche Fälle keine Anwendung, und man fordert nun eine Novelle, um diesen Zuständen ein Ende zu machen.

Theater und Musik.

Dresden. Marie Wittich, die erste dramatische Sängerin und Darstellerin Wagnerischer Frauengestalten an der Hofoper soll nach Mitteilungen Berliner Blätter wegen Verweigerung einer Gehaltssteigerung — sie erhält für jedes Auftreten das „bescheidene“ Honorar von 800 Mk., verlangt jetzt aber 1200 Mk. — beabsichtigen, aus dem Verband der Dresdner Hofoper auszuscheiden. Wie aber bestimmt verlautet, ist diese Nachsicht unzutreffend. Die Künstlerin soll nicht daran denken, das noch bis zum 1. Juli 1909 laufende Engagement aufzugeben. Ebenjowenig beabsichtigt Erika Wedekind ihren Wirkungskreis, die Dresdner Hofoper, zu verlassen.

Dresden. In dem Konzert des Arion (Männergesangsverein aus Brooklyn), welches unter Leitung von Artur Claasen und hervorragenden solistischen Kräften Mittwoch den 15. Juli abends 8 Uhr im Gewerbehause stattfindet, werden Männerchöre von Fajsbender, Jüngst, Späcker, A. Claasen, Rheinthal, Schubert-Hal, sowie

zwei amerikanische Volkslieder von Foster-Studer und der Pilgerchor aus „Lannhäuser“ von Wagner zum Vortrag kommen. Das Manhattan-Damen-Quartett singt Werke von Lassen-Damrosch und Foster und das Arion-Herren-Quartett ein Lied von Macy. Schließlich gelangen noch 2 Kompositionen von A. Claasen für Altstoli zum Vortrag. Vor seiner Europareise gab der „Arion“ im „Weißen Hause“ in Washington vor dem Präsidenten und Frau Roosevelt ein Abschiedskonzert, bei dem die Mitglieder des Kabinetts und eine Anzahl höherer Offiziere zugegen waren. Der Präsident spendete den Vortragenden herzlichen Beifall und gab wiederholt in deutscher Sprache seiner Anerkennung für die Pflege des deutschen Liedes Ausdruck. Dresden. Wochenplan des Residenztheaters. Täglich abends 7 1/2 Uhr Gastspiel Mira Theren vom k. k. priv. Theater a. d. Wien Die Welt ohne Männer, Schwant.

Katholisches Arbeitersekretariat Dresden-Ebbitz, Bernerstraße 11.

Unentgeltliche Auskunft und Arbeitsnachweis.
Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7 1/2 Uhr.

Katholischer Frauenbund, Dresden

Keine Sprechstunde des Mittwochs in der Geschäftsstelle
Räucherstr. 4. I. von Anfang Juni bis Anfang Oktober.

Verein kathol. erwerbstätiger Frauen und Mädchen, Dresden

Sekretariat: Antonstraße 7, pt. — Telefon 8136.
Auskunft zu jeder Zeit über alle einschlägigen Fragen
Kostenlos Arbeitsnachweis.

Leipziger Volksbureau

Öffentliche gemeinnützige Auskunftsstelle
Grimmairche Steinweg 15, II.
Besuchstunde von 9 bis 1/2 Uhr und von 1/5 bis 1/8 Uhr.

Büchertisch.

Wer in die Sommerfrische geht
Und aufs Reisen sich verzieht,
Kauft — ob es schön, ob Regenwetter —
Am Bahnhof stets — die „Regendorfer-Blätter“.

Während der überreiche, stets lustige Text über all die kleinen Kergerlichkeiten des Lebens trefflich hinweghilft, erquickt die Betrachtung der künstlerisch vollendeten, in Schwarz- und in vielfachem Farbendruck ausgeführten Illustrationen das Auge in wohlthuendster Weise. Jede neu erscheinene Wochennummer ist bei den Bahnhofsbuchhandlungen für nur 30 Pf. einzeln käuflich, und vierwöchentliche Saison-Abonnements, die jederzeit begonnen werden

können, liefert gegen 1,20 Mark (1,50 Kronen, 1,80 Franc) franco jede Buchhandlung, sowie der Verlag München, Theaterstraße 47.

Ins Hochgebirge führt das 19. Heft von „Alte und Neue Welt“ den Leser, auf den Gipfel des Uri-Rothstock, ins Veener Oberland, zur Felsenpyramide des Matterhorns, auf die Spitze des schlanken Obeliskens Guglia di Brenta im südlichen Tirol. Mit gutem Humor erzählt L. Gumpeler von seinen Klettertouren in den Ostalpen. Eine kurzweilige Plauderei über das Edelweiß stammt aus der Feder von E. Jolani. Von weiteren Ausflügen seien erwähnt: „Pariser Eindrücke“ (Dritte Folge) von N. von Pier und „Von Schriftstellern und Zeitungen“ von Gustav Herit, Konstantinopel. Der Hauptroman dieses Jahrganges „Des Königs Wert“ von Robert Hugh Benson schließt im vorliegenden Heft mit der erschütternden Szene des Todes Ralph Torridons im Lomer. Die Novelle „Der fahrende Schüler“ von Maximilian Kern erquickt durch ihren gelunden Frohmuth. Auch E. Kettners köstliche Humoreske „Wenn's der Zufall will“ wird dankbare Leser finden. Die Illustration des Heftes ist reich und mannigfaltig.

Zahlungseinstellungen usw.

Aus Sachsen.
E. A. A. Holz, Tapetenhandlung in Leipzig-Lindenau —
Casandt & Kuvich, Biergroßhandlung in Zuga, in Dresden, —
J. A. Griner, Gasthofbesitzer in Schönheiderhammer. —
Jos. Jannasch, Wälderbesitzer in Rodra. — A. F. Thuma (minderjährig),
Sattler- und Tapetiergeschäft in Limbach.

Wilde Gaben.

Einnagungen für den Kirchth. Jesu-Verein bei Kaplan W.
Möller: 21 M für ein „Beronka“ zu tausendes Heidenkind durch
Dr. Kentschke.

Juristischer Ratgeber.

Kundt wie über juristische Angelegenheiten werden vielen Abonnementen an dieser Stelle
erteilt. Nur bitten wir, der Aufsatz 20 Pf. in Anlehnung zur Werbung 5.
Foto auftragen zu lassen — für die Kunststoffe übersehen von keine Verantwortung
F. L. Treuen i. B. Bei meinem Mieter sind Möbel ge-
pfändet worden. An diesem habe ich als Vermieter doch ein
Vandrecht. Kann ich dieser Pfändung nicht widersprechen? —
Der Pfändung können Sie nicht widersprechen, dagegen können
Sie bei Gericht beantragen, daß der Credit hinterlegt wird und
können dann aus dem Credit im Wege der Pfage vorzugsweise
Gefriedigung für Ihre Forderung für das laufende und das
folgende Mietjahr beanspruchen.

Handtellerflechten heilbar!

Grundmanns Thymol-Seife ist zweifellos ein groß-
artiges Mittel bei Flechten und juckenden Hautaus-
schlägen. H. Unterichter in Z. Bei richtiger An-
wendung verschwinden Flechten, trockene u. nassende,
auf Händen, Kopf, Gesicht, Oberlippe und auf den
Beinen; speziell Handtellerflechten, die als unheilbar galten,
wurden in kurzer Zeit durch den Gebrauch von Grundmanns
Thymolseife und der dazu gehörigen Toilette-Creme
heil gemacht. Wenn Jhnen von den vielen angepriesenen Mitteln
bis jetzt nichts geholfen hat, machen Sie einen letzten Versuch! —
Zieht 80 Pf. 3 Stück 2 20 Mk. Toilette-Creme 2 Mk.
Apothek. Grundmann, Berlin, Friedrichstr. 207

Wirkliche Ersparnis in der Küche



Man verlange ausdrücklich **MAGGI** Würze, sie ist und bleibt die beste!

ergibt jede Hausfrau mit

MAGGI Würze
Schutzm. Kreuzstern

— Probefläschchen 10 Pfg. —

Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden.

„MAGGI gute, sparsame Küche.“

Als beste **Bezugsquelle** empfehle meine hochfeinen
Liqueure, Rum, Cognac und Arac, sowie garantiert
reine **Weine** und diverse **alkoholfreie Getränke**, alles
in bester Qualität zu soliden Preisen.

Joseph Juraske
Liqueurfabrik und Weinhandlung
Importeur von Rum, Cognac u. Arac.
Dresden, Freiburger Platz 24
Fernsprecher 6708.

**ff. Fleisch- und
Wurstwaren**

Curt Mertzsching
Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.

Drogen. Farben.
Carl Schneider vorm. O. Weise
Dresden-A., Pirnaische Straße 24, Telefon 9006
empfiehlt als Spezialität:

streichfertige Delfarben,
gut trocknende Fußbodenlacke, Schablonen, Bronzen, Vinsel, Vortett-
wachs, Stahlpläne, Schul- u. Künstlerfarben von Günther Wagner.
Billigste Preise. Versand nach auswärts.



Malerarbeiten
in allen Ausführungen liefert
sauber und billigst
Christian Dettmer,
Dekorationsmaler, Dresden-A.,
Mathydenstraße 51 part.

Corset-Salon
ersten Ranges
Paul Hemmerling
Dresden-A.
Schießgasse Nr. 8 Ecke
König-Johann-Straße



**Elegant sitzende
Corsets**
in allen Preislagen

**Maskierungen
hoher Schultern
und Hüften in
höchster
Vollendung**

Lose Ziehung 2. Klasse:
15. und 16. Juli.

Kgl. Sächs. Landeslotterie
empfohlen
Adolph Hessel Dresden-A.
Tel. 6220
An der Kreuzkirche 1 pt., Eckhaus v. Altmarkt.

Emailliert. Kochgeschirr
Größtes Spezial-Geschäft

Herm. Chr. Carl Becher
Marschallstraße 1, direkt an der Carolabrücke,
empfiehlt in denkbar größter, einzig dastehender Auswahl alle
vorhandenen Artikel.
Sehr billige Preise u. garant. gute haltb. Qualitäten.
Kücheneinrichtung, i. jed. Umfange stets vorrätig.
Für Hotels und Restaurants, Fleischereien,
Bäckereien etc. Spezialartikel.
Auch große Posten zurückgesetzte Waren für halben Preis

Schuhwaren
in großer Auswahl, solideste Qualitäten. Als Neu-
heit: Fußwohlstiefel, sehr weich u. elastisch.
Bergsteiger in Kind- u. Vorcollleder; Haus- und Reise-
schuhe, Sandalen, Pantoffeln zu billigen Preisen. Feinste
Nah- und Reparaturarbeiten empfiehlt

L. Pönitz, Dresden-A.,
Wallstraße 6 und Markgrat-Heinrich-Platz 52

Paul Damaßek
(Mitglied der Tapezierer-Zunft)
Torgauer Str. 58 Dresden-P. Torgauer Str. 58
Polstermöbel-Fabrik
empfiehlt neue Möbel aller Art.
Ausstattungen von 200 Mk. an, soliden Leuten auch auf Teilzahlung
ohne Preisanschlag unter Garantie.
Belannt coulante Bedingungen. — Reparaturen prompt und billig

Si-Si der Labetrunk ist unübertroffen!

Jeder Hotelier, Restaurateur etc. wird durch Einführung unseres

Si-Si

nicht nur seine Stammkundschaft treu erhalten, sondern neue Kunden, besonders Familienzuspruch gewinnen.

In offenen Verkaufsgeschäften wird manche Hausfrau ihren übrigen Wirtschaftsbedarf dort decken, wo sie **Si-Si** Labetrunk und **Si-Si** Extrakt kaufen kann.

Si-Si ist das wohlbekömmlichste Erfrischungsgetränk der Familie!

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.
 Oftern 1908 — 43. Schuljahr. Schulgeld-Tafeln u. Stundenpläne für alle Abteilungen, persönl. Vorbefragungen und schriftl. Lehrplan-Gutachten für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.
 I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule); Jahres- und Halbjahrs-Kurse für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die **Beamten-Kaufbahn** etc. vorbereiten sollen. Tages- und Abend-Klassen.
 II. Handels-Schule. A) Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschied. Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.
 a) für **bejahrtere und jüngere Männer** (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.)
 b) für **Frauen und Mädchen**.
 In allen Abteilungen **Jahres- und Halbjahrs-** (für einzelne Fächer auch **Winterjahrs-** Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.)
 II. Vorbereitung für **Amtsprüfungen** zum Eintritt in die **Beamten-Kaufbahn** (Staats- und Gemeinbedienst. usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten; Baugewerben, Werkmeister, Ingenieur, Industriehilfen, Techniken usw.
 III. **Privat-Kurse** für jüngerer Personen in Klassen- und Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz, halb oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.
Kleinmische Handels- u. Höhere Fortbildungs-Schule
 Dresden-A. 9, Moritzstraße 3. Fernsprecher 9509
 Direktion: L. O. Klemich Jr.

Dentist Curt Handloš

Anger 12. I. Kamenz i. Sa. Anger 12. I.
Anfertigung künstlicher Gebisse
 Umarbeiten schlechtzender Gebisse :: Reparaturen, Plomben aller Art :: Richten schiefstehender Zähne Zahnziehen, Zahnreinigen usw.

Schäfer & Schaffranek

Dresden-A., Freiburger Straße 28
 empfehlen sich zur Lieferung jeder Menge von **Braun- u. Steinkohlen, Briquets, Koks u. Anthrazit** bester Qualität bei billigster Berechnung.
 Telefon Nr. 4674.

Baches Vulkan-Fibre-Koffer



Unerschüttert leicht und widerstandsfähig
 Auto-Koffer
 Rohr-
 Bügel-
 Reise-
 Jeder Wert
 Schiffs-Koffer
 Offizier-
 Hut-
 Coupé-
 Kleider-Kartons
 u. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232, 236, 240, 244, 248, 252, 256, 260, 264, 268, 272, 276, 280, 284, 288, 292, 296, 300, 304, 308, 312, 316, 320, 324, 328, 332, 336, 340, 344, 348, 352, 356, 360, 364, 368, 372, 376, 380, 384, 388, 392, 396, 400, 404, 408, 412, 416, 420, 424, 428, 432, 436, 440, 444, 448, 452, 456, 460, 464, 468, 472, 476, 480, 484, 488, 492, 496, 500, 504, 508, 512, 516, 520, 524, 528, 532, 536, 540, 544, 548, 552, 556, 560, 564, 568, 572, 576, 580, 584, 588, 592, 596, 600, 604, 608, 612, 616, 620, 624, 628, 632, 636, 640, 644, 648, 652, 656, 660, 664, 668, 672, 676, 680, 684, 688, 692, 696, 700, 704, 708, 712, 716, 720, 724, 728, 732, 736, 740, 744, 748, 752, 756, 760, 764, 768, 772, 776, 780, 784, 788, 792, 796, 800, 804, 808, 812, 816, 820, 824, 828, 832, 836, 840, 844, 848, 852, 856, 860, 864, 868, 872, 876, 880, 884, 888, 892, 896, 900, 904, 908, 912, 916, 920, 924, 928, 932, 936, 940, 944, 948, 952, 956, 960, 964, 968, 972, 976, 980, 984, 988, 992, 996, 1000

Carl Lingke

Dresden, Werbergasse 4
 alt. Spezialgeschäft am Platz
 empf. hies. Bettfedern, Daunee u. Halbs bei reeller u. billiger Bedienung. Anfert. v. Daunee- u. Wolldecken in jeder Preislage.

A. Zöpfigen

Königstein a. E.
 Empfehle mich zur Anfertigung von Haus- und Altarleuchtern und sonstigen kirchlich. Drechselarbeiten, bringe auch in groß. Lag. von Regenschirmen und Spazierstöcken in geill. Erinnerung.

Empfehlenswerte Hotels

der **Sächsisch-Böhmischen Schweiz:**
Königstein a. Elbe, Hotel Stadt London. Fernsprecher Nr. 63. Entzückend schönste, freie Lage. — Elektrisches Licht. — Zentralheizung (die einzige am Platz). Besitzer: Carl Bachmann.
Königstein a. Elbe, Hotel Deutsches Haus. Besitzer: D. Wehmer.

Schandau, Bahrs Hotel u. Pension Bahr. Mit-renommiert. Anerkannt beste Küche, solide Preise. Schattige Elbterrasse. Un-übertrefflich schöne Lage!
Bautzen, Ratskeller. Nettstes, sehenswertestes, größtes Lokal der Stadt hält sich bestens empfohlen. G. Paetzer.

Dresden-A., Hotel Lingke. Seestraße 2, Ecke Altmarkt. Vollständig renoviert und neu möbliert. Großes Restaurant. Reinhold Wolf, Gastwirt.

1908 Max Bäfler Dresden A 15 1908

Neu-Vergoldungen alter Rahmen etc. etc. **Gemälde-Reparaturen** **Bilder-Einrahmungen** Moderne Rahmen nach künstl. Entwürfen sowie eigenen Angaben. Patentamtlich geschützte Neuheit. Zerlegbare Rahmen.
Max Bäfler, Blasewitzer Str. 72.

Dentist Josef Maciejewski
 ordiniert von 9—1 und 3—6 Uhr
Prager Str. 31, Dresden.
 Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich.

Sommerlatte Nachf. Clara Knoch

Dresden-A., Wettinerstr. 7
 gegenüber dem Theat. (Telephon Nr. 3017)
 empfiehlt stets frisch in bester Qualität und jeder Preislage
Chocolade, Cacao und Confituren
 von Hartwig & Vogel, Hildebrandt & Sohn, Sarotti, Felsche, Wiese, Suchard, Gai-Peter u. Kohler, Caillet, Zürcher u. Lindt.
 Echt import. russ. u. chines. Tee.
 = KAFFEE (Ehrig & Kürbiss) =

Aug. Paul Hilger
 Manufaktur- und Leinenwaren
 Seminarstr. 2 BAUTZEN Seminarstr. 2
 + Wäsche + Trikotagen + Schürzen +
Waschstoffe in größter Auswahl.

Schuhwaren
 von u. ausländ. Fabrikate, in anerk. vorzügl. Quali. läßt, als **Herren- und Damenstiefel** in bequemen sowie eleganten Modellen in den Preislagen von 8.50, 10.50, 12.—, 14.—
 Reichhaltige Auswahl in Kinderschuh und Sandalen in billigsten Preisen.
 Reparaturen prompt und billig.
Paul Knieß, Dresden-A.
 Pillnitzer Straße 48
 gegenüber dem Regl. Landgericht

Bei **Johannes Schneider, Wettinerstr. 2** (direkt am Postplatz) kauft man die haltbarsten **Glacéhandschuhe**
 Eigenes Fabrikat! Billigste Preise!
 Stoff- und Spitzenhandschuhe
 Krawatten stets neueste Muster Herrenwäsche
Hosenträger: Knöpfe: Nadeln
 Bitte genau auf die Firma zu achten!

Gegen Korpulenz
 rein pflanzliches unschädliches Mittel „**Vesol**“ Pastillen aus Phytolacca decandra und Fucus vesiculosus. Pl. 2.50 Btl. bei Einfindung v. 2.25 Btl. fctd. Depot: **Löwen-Apothek, Dresden**

Hunde

Leinen- u. Peitschen Maulkörbe etc. Sportartikel, Reit- und Radfahrer-Garnaturen. Bekannt solide zuge Fabrikate. Billigste Preise.
Oswald Bache, Leipzig
 Windmühlenstr. 47
 am Wahrenen Bahnhof.
 Koffer- u. Reiseeffektfabrik
 Preisliste gratis u. franco.

Wer gute
 Fracks, Hosen, Rock- und Gehrock-Anzüge billig kaufen will, dem sei es bei **Carl Bauer, Frauenstr. 12. 1.**
 Bitte genau auf die Firma zu achten.
 Telefon Nr. 6197.

Verleih-Magazin für Frack-, Gehrock-Anzüge, Zylinder, Chapeau-Claques usw.

Franz Junckersdorf
 Dresden, Pragerstr. 23
 Ecke Struvestraße
 Die schönsten u. modernsten Porzellan- u. Majolikawaren.

Uhren u. Gold-
 waren kauft man am vor- teilhaftesten bei **Franz Zimmermann, Dresden-A., Pillnitzer Straße 12.**

Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein.

Nach Eintreffen großer Importen ostindischer und zentral-amerikanischer Kaffees in den ausserlesensten Qualitäten haben wir unsere

gerösteten Melange-Kaffees

wesentlich verbesserten Zusammenstellung unterworfen und empfehlen solche in hermetisch verschlossenen, den Kaffee vor jedem Luftzutritt und sonstigen äußeren Einflüssen schützenden Bouteln à 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund

à 120, 140, 160, 180 und 200 Pfennige per Pfund.

Diese Kaffees werden in absolut reiner, durch Elektrizität erhitzter Luft hergestellt, sowie durch unfehlbar wirkende elektrische Exhaustoren von allen Unreinigkeiten befreit.

Durch diese ideale der jetzt existierenden Röstmethoden, verbunden mit den uns bei Beschaffung des Röstgutes zu Gebote stehenden Vorteilen des **Großeinkaufs und Großvertriebs** — Zusammenstellung unserer Melangen nach bewährten, durch langjährige Erfahrung erprobten fachmännischen Rezepten — **Kalkulation mit dem kleinsten Nutzen** — bieten unsere

Electric-Röst-Kaffees das Hervorragendste an Wohlgeschmack, Ausgiebigkeit, Bekömmlichkeit u. Preiswürdigkeit.

Außerdem offerieren wir:
Billigere Santos-Melangen à 85, 100 und 110 Pf. per Pfund.
Kräftigen Santos-Perl Pfund 110 Pf.
Feine Perl-Melange Pfund 140 Pf.
Extrafinen Neilgherry-Perl Pfund 160 Pf.
Gemahlene Röstkaffee, von Proben, Bruch und Auslesebohnen stammend sowie unsere große und schöne Auswahl in Pfd. 70 Pf.

Roh-Kaffees

Santos — Guatemala — Costarica — Mexikaner — Neilgherry — Java — Preanger — Menado, Pfund von 75 Bf. an.

Kaffee-Filtrier-Papier, chemisch rein, Buch von 25 Bogen **45 Pf.**
 Auf unsere in Anbetracht der feinen Qualitäten sehr billigen Preise gewähren wir noch **6 Prozent Rabatt in Marken.**

Höchste Auszeichnungen! Geogr. 1593. **Münchener Eberl-Bräu** Geogr. 1593. Höchste Auszeichnungen!

Hauptdepot: Dresden, Bönischplatz 11. Fernspr. 3257.

Faß- und Flaschen-Bier.

Mustergültige, hochmoderne Neuanlage, Dampf- und elektrischer Betrieb nebst Kühlanlagen.

Versand nach auswärts in Kisten à 36 und 50 Flaschen. Die Herren Gastwirte finden für den Bezug in Fassern weitgehendes Entgegenkommen.

Münchener Eberl-Bräu ist das süffigste, wohlbekömmlichste Bier der Gegenwart.

Brantleute!

Jeder, der sich Federbetten anschaffen will, beschaffe vorher meine Patent-Federbetten „Reform“.

Sie ist das Ideal der Frauen.

Diese hat keine Gurte mehr, wo sich Staub und Ungeziefer festsetzen. Jede selbst schwache Frau kann sie allein aus dem Bett heben, das fest zusammenrollen und bequem transportieren; sie ist dauerhaft und weicht wie Hochhaarcoussage-Matratzen und kostet Matratze „Reform“ mit Reißfäden 33 Mark, worauf bei Ausstattungen von 800 Mark 10 Prozent Rabatt gewährt werden.

Komplette Wohnungsausstattungen

von 213 bis 4000 Mk., engl. Schlafzimmer v. 146 Mk., aparte Küchen von 55 Mk. stets am Lager. Weine sämtl. Vorkosten sind anhalt auf Waage auf runden Traktirbänken (ohne Preisrück) Plüschsofa 65 Mark. Federmatratzen 21 Mark.

Ganz besonders empfehle ich meine kompl. Salons in Mahag., Nußb., Silberleiche, Herren-, Wohn- u. Speisezimmer in Eiche und echt Nußbaum.

Anton Hey, Lockes Nachfolg., Dresden

Geogr. 1872. Tischler- und Polstermöbel-Fabrik Fernspr. 2502. Part. 1. u. 2. Et. Annenstraße 45 2. Stock. Dintergeb.

Bruchleidenden

empfehle einfache Leistenbruchbänder mit elastischer Pelote von Mark 4,50 an, doppelte Leistenbruchbänder mit elastischen Peloten von Mark 8,00 an.

Frauen-

Leibbinden für alle vorkommenden Fälle, Bauchbruch, Wanderniere etc.

Richard Münnich

Dresden-N., Hauptstr. 11.

Damen steht meine Frau zu Diensten.

Ernst Götting,

Dresden, Breitestraße 16.

Spitzen, Spachtelstoffe, **Schneiderei-Artikel,**

Mode-Neuheiten, Korsetts, Gürtel, Schürzen, Handschuhe, Strümpfe. — Bismarck billige Preise.

Paul Wüstefeld

Dekorationsmaler

Dresden 29

Warthaer Str. 11, I., empfiehlt sich für alle in seinen Beruf einschlägigen Arbeiten.

Beste Referenzen! Solide Preise.

Enthaarungspulver

Depilatorium G. K. N.

völlig giftfrei, entfernt schmerz- und gefahrlos alle unliebsamen Haare in wenigen Minuten. Preis 1 Mk. 25 Pf.

Chemisches Laboratorium Dr. M. Hohenadel, Dresden-A. Georg Kühne Nacht., Augustenstraße 41. Depots: Herm. Koch, Dresden, Altmarkt. — George Baumann, Dresden, Prager Straße 40.

Bildschön

macht ein artiges, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte **Stearnpferd-Filienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pf. bei: **Hermann Koch, Altmarkt.** Bergmann & Co., König-Nob.-Str.

Willert & Beyer

Spezial-Institut für Augen gläser

Dresden, Pillnitzer Str. 20

Esse Neue Gasse (Eisenbahnhaltestelle). Fernspr. Nr. 3155

empfehlen **Opern- u. Reise gläser, Barometer, Thermometer, Reißzeuge, elektr. Taschenlampen, Brillen u. Klemmer** neuester Fassons mit allen existierenden Gläsern schon von 2 Mark an. — Versand nach auswärts. **Reparaturen schnell, sachgemäß und billig.**

14 000 Stück

Straußfedern

in tief schwarz; es kosten:

1/2 m lang, ca. 20 cm breit	2 Mk.	40 cm lang, ca. 18 cm breit	8 Mk.
80 cm	3,50	40 20-25 cm breit	10, 12, 15 Mk.
85	6	50	12, 15, 18

Schmalere Straußfedern kosten in kurz 20 Pf., lang 50 Pf., 1 Mk. 2 Mk., 1/2 m lang, 10-15 cm breit, 1 Stück in schwarz oder weiß 3 Mk. Weiße ff. Federn sind momentan sehr teuer, doch ist in mittleren Preislagen, z. B. 1,50 Mk., 3 Mk., 4 Mk., 6 Mk., schon eine sehr schöne Feder zu haben.

Reiherfedern.

Davon sind große Vögel am Lager und empfehle jetzt:

Stangenreihler, 4fach, 50 Pf., **Kronenreihler**, 4fach, 1,40 Mk., **Paradiesreihler** 2 Mk., 4 Mk., 6 Mk.

Flügel, Paletten, Pompons Stück 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf.

Hutblumen.

Meine Auswahl darin ist unerreicht und die Preise sind für billige Blumen sehr billig und für bessere und feinste Blumen angemessen, es kosten z. B.:

Alpenveilchen 1 Dgd. 50 Pf. **Alpenrosen** 1 Dgd. 10, 30, 200 Pf. **Azaleen** 1 Dgd. 15 Pf. **Akazien** 1 Dgd. 1, 2, 4 Mk. **Aptelblüten** 1 Dgd. 15, 35 Pf. **Aurikel** 1 Dgd. 10 Pf. **Astern** 1 Dgd. 20, 50, 100 Pf. **Anemomen** 1 Dgd. 100 Pf. **Butterblumen** 1 Dgd. 10, 25, 100 Pf. **Brombeerblüten**, Witte 1,50 Mk. **Chrysanthemum** per Blume 20, 50, 100 Pf. **Kamelie** Stück 20, 50, 100 Pf. **Clematis** 1 Dgd. 80 Pf. **Dahlien** Stück 50, 100 Pf. **Edelweiß** 1 Dgd. 25, 35, 100 Pf. **Erika** 1 Dgd. 65, 100, 180 Pf. **Enzian** 1 Dgd. 25 Pf. **Flieder** 1 Dgd. 90, 20, 400 Pf. **Fuchsien** 1 Dgd. 15, 50 Pf. **Gänseblumen** 12 Dgd. 75 Pf. **Goldregen**, ff., B. 4 Mk. **Heckenrosen** 1 Dgd. 20, 35, 100 Pf. **Hopfen** 1 Dgd. 25 Pf. **Hortensien** in Dolben 50 Pf. **Hyazinthen** 1 Dgd. 10, 40, 200 Pf. **Iris**, 6 ff. Witte 2,40 Mk., 1 Dgd. 70 Pf. **Klee** 1 Dgd. 25, 35 Pf. **Kornblumen** 1 Dgd. 10, 20, 50 Pf. **Lovkoie** Stengel 40 Pf., 1 Mk., 2 Mk. **Lilien** Stück 20 Pf. **Malblumen** 1 Dgd. 10, 15, 25, 50 Pf. **Margueriten** 1 Dgd. 10, 25, 50 Pf. **Mohnblumen** 1 Dgd. 30, 40, 65, 100 Pf. bis 40 Mk. **Mäzbecher** 1 Dgd. 50 Pf. **Nelken** 1 Dgd. 30, 75, 110 Pf. **Narzissen** Witte 50 Pf. **Orchideen** Stück 20, 50, 100 Pf. **Pelargonienblüten** 1 Dgd. 25 Pf. **Parmavellehen** 1 Dgd. 30, 50 100 Pf. **Rosen** 1 Dgd. 10 Pf. bis 1 Stück 5 Mk. **Schneeglöckchen** 1 Dgd. 10, 25, 80 Pf. **Stiefmütterchen** 1 Dgd. 15 Pf. bis 4 Mk. **Tulpen**, ff., 6fach, Witte 2 Mk. **Veilchen** 1 Gr. 35, 60, 90 Pf., 1,50 Mk. **Vergißmeinnicht** 1 Gr. 90 Pf. bis 32 Mk. **Wasserrosen** 1 Dgd. 40 Pf., 1, 2, 3, 4 Mk. **Winde** 1 Dgd. 10, 30 Pf., ff. Witte 1,00, 1,90, 2,15 Mk.

Manufaktur künstlicher Blumen Hermann Hesse,

Dresden, Scheffelstraße 10/12.

Nach beendigtem Mahle trennte man sich bald, da die Damen von dem geschäftigen Tage etwas ermüdet waren. Als sich Marynia allein mit ihrem Gatten in dem großen Brunnengemach, das für vornehme Gäste bestimmt war, befand, schien es ihr, daß der Starost um weniger erregt sei, seine Züge offener und ruhiger. So näherte sie sich ihm mit einem schönen Lächeln auf den halbgeöffneten Lippen, zitternd wie ein Kind, dem vor einer abschlägigen Antwort bangt.

„Hieronymus, lieber Hieronymus, hörst du mich?“ begann sie.

Bei diesen freundlichen Worten durchflog ein heimliches Wehen den großen, starken Körper Koszowadis.

„Gewiß höre ich dich! Was willst du von mir?“ antwortete er mit trockenem, scharfem Tone.

„Martha ist es, das arme Ding, für die ich dich noch einmal bitten will. . . Du hast ja keine Ahnung, wie unglücklich sie ist! Sie weint sich beinahe die Augen blind! Ich kann sie nicht leiden sehen! . . . Zwinge sie nicht zu dieser Ehe, Hieronymus, ich beschwöre dich! Sie ist jung und sanft, warum willst du sie so früh schon das Weinen lehren?“

„Du solltest einsehen, Marynia, daß ich mich in meinen Plänen nicht von den Phantasien eines jungen Mädchens beirren lasse, nun gar einer Leibes-eigenen, deren Herr und Eigentümer ich bin! . . . Martha wird Jurek heiraten, und wenn es aus keinem anderen Grunde wäre, als um mir zu gehorchen. Das ist mein fester und unwiderruflicher Entschluß, den nichts auf dieser Welt erschüttern wird.“

„Aber sie liebt ihn nicht, Hieronymus, und sie fürchtet sich so sehr vor ihm!“

„Ah, ein schöner Grund! Und du willst, daß ich mich mit solchen Weiberdummheiten befassen soll? Nun möchte ich einmal an dich eine Frage stellen: hast du mich geliebt, Marynia, als du mein Weib wurdest? Und hast du heute, scheinbar wenigstens, nicht liebevolle Worte für mich Liebesfugungen, zärtliches Lächeln und süße Blicke? Willst du nicht mit frohem Gesicht und offenen Armen auf mich zu, wenn du mich wiedersehst?“

Als der Starost höhnisch diese Worte sprach, lag solch ein böses Leuchten in seinen Augen, so viel Bitterkeit und Ironie in seiner Stimme, daß sich Marynia aufs tiefste erschreckt und gekränkt, wortlos umkehrte und dem Bettstempel zuschritt, um ihr Abendgebet zu sprechen und in der Ergebung in Gott Trost und Zuflucht zu suchen. Dann verschwand sie hinter den schweren Samtvorhängen des Alkovens, in welchem ihr Lager stand, und bald drangen ihre Atemzüge gleichmäßig und ruhig wie die eines Kindes zu den Ohren Hieronymus Koszowadis.

Ihn selbst aber floh der Schlaf. Bald blieb er in tiefe Gedanken versunken, mit finsterner Stirne, den Kopf in beide Hände gestützt, unbeweglich liegend. — Bald durchmaß er mit langen Schritten das Gemach, indem er die Arme fest über der Brust kreuzte, nur zuweilen mit einer Bewegung der Hut abgerissene Worte hervorrief, welche die fieberhafte Unruhe eines gequälten Geistes, eines gepeinigten Herzens verrieten.

„Wie sie einander unterstützen und helfen, diese elenden Weiber! Wie kann man sie beklagen? Wie kann man ihnen trauen? Wie diese sogar, die aussieht wie ein Kind und wie ein Engel, zu lügen und zu täuschen vermag!“

„Da machte mir der Watazel ein Zeichen, ihm zu folgen, führte mich in einen Winkel seines Zeltes und sagte, nachdem er einen Moment seinen klaren und durchdringenden Blick auf mir hatte ruhen lassen:

„Wenn es so ist, Alter, so vergiß nicht, dich in meinem Namen dem Herrn Wychowski vorzustellen. . . Sage ihm, daß hier unten in der Wüste ein alter Kamerad von ihm lebt, den er eines Tages wiedersehen werde, vielleicht eher, als er glaubt. — Wenn ihm mittlerweile irgend jemand Böses über seinen Freund erzähle, so möge er sich nicht beunruhigen, sondern was kommen möge, hoffen und vertrauen! . . . Jener, der einstmal freundschaftlich Hand und Wech mit ihm teilte, wird ihm noch einmal die Hand entgegenstrecken, er, den er einstmal getrostet hat, ist ihm ein Freund und Bruder geblieben!“

„Und damit habe ich meinen Auftrag erledigt, Herr, und Euch alles erzählt!“

„Was aber nützt mir das? Ich verstehe deine Botschaft nicht! . . . Vor allem, wie heißt der Watazel dieser zaporogischen Soldaten?“ fragte Herr Wychowski ungeduldig, der so fest von dem Tode und Untergang Apostol Gzorbä überzeugt war, daß diese Friedensbotschaft ihn nicht im entferntesten an seinen, in bitterem Groll von ihm geschiedenen Freund gemahnte.

„Ich kenne seinen Namen nicht, Herr!“, sagte der Kirniki, „es war der Befehlshaber, der höchste Gebieter! — Wer hätte es da in seinem Stamme wagen dürfen, ihn beim Namen zu nennen?“

„Welches Alter mochte er wohl haben?“

„Meiner Frau, Herr, auch das kann ich Euch nicht sagen! Ich weiß nur, daß sein Gang rask und geschmeidig, seine Bewegungen lebhaft und sicher waren, wie bei einem Manne in der besten Kraft seiner Jahre, während sein Haar und Bart schon weiß sind!“

„Und weiter sagte er dir nichts? Er sprach dir nicht von seinen Freunden, seiner Familie?“

„In keiner Weise! Er befahl mir als edler Watazel, der er ist, daß ich nur ordentlich zu essen und zu trinken habe und daß man mir außerdem eine Flasche Branntwein, einen Ziegenkäse und einen Schinken auf den Weg mitgebe!“

„Und du hast dich nicht umgesehen? Hast in seiner Nähe nicht irgend welche Spuren der Vergangenheit entdeckt, vielleicht irgend ein gefährliches Geheimnis, daß du mir vorenthältest?“

„Absolut nichts, Herr! — Es ist auch gar nicht meine Sache, zu entdecken und zu erraten! Wenn man nur für meine alten Geschichten, die ich erzählt und die schönen „Dumkas“, die ich singe, die Abfälle vom Tische schenkt, nur kein Fortgehen zum Ueberflus noch meinen Bettelack fällt, so brauche ich nichts zu hören und zu sehen, und vor allem — nichts zu fragen. So wandere ich schon seit vielen Jahren durch die Steppe, — über Felder und durch die Wälder, — von Dorf zu Dorf und von Dvor zu Dvor und habe es seit langem gelernt, zu schweigen, wenn ich muß, und zu sprechen, wenn es das Schicksal will!“

Hier schwieg der Alte; sein Gesicht drückte einen so unerforschlichen Entschluß aus, daß Herr Wychowski einsah, jedes weitere Fragen sei unnütz.

„So ist's recht, mein Alter!“ sagte er, indem er aus der Tasche seiner Kontuszja eine große Börse zog. Er entnahm derselben eine Silbermünze

„Dymitr, der Kosak.“

Anton Müller
 9 Neu-
 markt.
 Pa. Holländer Austern direkt von den Banken der
 künstl. Zucht in Bergen op Zoom.
Feinster Mittagstisch.
 Diners zu Mark 1.75., Mark 2.50., Mark 3.50
 Zur Dinerzeit Pilsner in Karaffen.
 Franz. Küche. Div. Spezialgerichte.
 Portionspreise zu M 1.25. und —.75.
 Das schöne Etablissement bietet einen hervorragend
 angenehmen Aufenthalt und wird besonders nach Theater-
 schluß geordneten Familien empfohlen.
Abends Quartett-Konzert
 bis 11 1/2 Uhr.

Restaurant Barth
 Dresden, Friedrichstraße 38 u. Magdeburger Str.
 empfiehlt einem geehrten Publikum seinen
 idyllisch gelegenen Garten sowie seine Lokali-
 täten zu gutem Besuch.

„Zum Bergschlößchen“
 Dresden-N., Königsbrücker Str. 71
 In der Nähe der sehenswürdigen Peter-Grube, empfiehlt sich
 den Lesern der Volkszeitung zum angenehmen Aufent-
 halt im großen schattigen Garten. (Geeignetes Familien-
 Restaurant! Aufmerksamkeit! Ausgezeichnete Küche und
 vorzüglich gepflegte Biere.
 Die P. T. toll. Vereine werden auf meine Vereinszimmer
 höflich aufmerksam gemacht.
 Gustav Anders.

Erquicke u. stärke dich mit
 ca 0,4 Liter/nicht nur 1/3 Liter!
Sinalco = 10 Pfg. =
 im Handel
 In ca. 4000 Geschäften und Restaurants in Dresden
 und Umgegend, sowie in den Automaten Sosastraße,
 Wilsdruffer Straße zu haben. Alleinige Fabrikanten
 für Dresden und Pirna:
Michel & Görne, Dresden, Ostraallee 30,
 Tel. 2525.

Hôtel zur Goldenen Sonne
Baugen
 Mitte der Stadt a. d. alten Kasernen. Neue franz. Betten. Eleg.
 Zimmer von Mt. 1.50 an. Große Kellerräume, Wein-
 keller u. echte Biere. Pilsener Urquell. Reichhaltige Speise-
 karte, auch kleine Menüs. Bäder im Hause. Telefon 254. Haus
 diener am Bahnhof, trägt Koffer „Hôtel zur Sonne“.
 Ernst Hecker, Besitzer.

Spezialausschank Sandlerbräu
 früher Alte Kulmbacher
 Webergasse 28 DRESDEN Webergasse 28
Bürgerlicher Mittagstisch
 von 12—3 Uhr von 40 Pf. an. — **Abends Spezialgerichte**
Sandlerbräu dunkel 1 Ltr. 20 Pf.
mein vorzügliches Kaiserbräu 1 Ltr. 20 Pf.
 sowie **Felsenkeller-Lager** und **Böhmisch**.
 Empfehle auch meine schönen Vereinszimmer 30—200 Pers. fallend
 Es ladet ergebenst ein **Georg Leibold**.
 Vereinslokal und Rendezvous der Osterreicher.

Barths Gasthaus
 Dresden-A., Töpferstraße Nr. 8/10,
 direkt am Rgl. Schloß, Hoftheater u. Dampfschiffstation.
 Ständiges Verkehrlokal des wendischen Vereins „Jednota“.
 Painlich saubere Fremdenzimmer von 1 Mk. an.
 Guter Mittagstisch zu kleinen Preisen.
 Inh.: Max Lange.

Donaths Neue Welt, Tolkewitz.
 Heute, sowie jeden Sonntag und Mittwoh
Großes Gartenkonzert
 in dem bekannt idyllisch schönen **Konzertpark**.
 Viele Sehenswürdigkeiten, Anherbelustigungen aller Art, Kom-
 reiten, Kaspertheater, Tierpark, Märchengrotte, Großartige Alpen-
 szenerie. Bei eintretender Dunkelheit Alpenglühn und Fall des
 Staubbaches bei bengalischer Beleuchtung.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. Kinder frei.
 Im großen Saale jeden Sonntag
Schneidigste Militär-Ballmusik.
 Hochachtungsvoll **Otto Ferger.**

Billige böhm. Braunkohle,
 per Hektoliter 90 Pfg. frei vor's Haus,
 liefern bis Ende Juli
H. Starke & Sohn
 G. m. b. H.
 Dresden-Altstadt, Kohlenbahnhof,
 Freiburger Straße 32.

Pinfowigsmühle
 freundl. Restaurant m. Garten u. geschützten Lauben
 25 Minuten von der Dampfschiffstation Gavournit
beliebter Ausflugsort am Saubachtale
 hält sich zum Besuch bestens empfohlen
 Hochachtungsvoll **J. Kietel.**

„Kulmbacher Hof“
 Dresden, Schloßstraße 23.
Spezial-Ausschank
 von Bieren der **Ersten Kulmbacher.**
Speisen à la carte zu kleinen Preisen.
 Für gut bürgerliche Küche bürgt alles Renommee.
August Reibeholz

Restaurant u. Café Royal
 König Albertstr. 14
 angenehmer Familienaufenthalt
Echte Biere
 Bürgerlicher Mittagstisch
 Kalte und warme Speisen
 zu jeder Tageszeit.
Malerarbeiten
 sauber
 u. d. billig ausgeführt; auch für
 Möbel in all. Ausführung in u.
 außer d. Haus. Möbel & Wäpfer,
 Dekorationsmalerei, Pastellmalerei.
Kaufende Käufer empfehlen!
 meinen ganz
 ungeschwehrt
 deshalb sehr be-
 stimmlichen u. ge-
 sunden Tabak.
 1 Tabakspitze um-
 sonst zu 9 Pfd. meines
 berühmten Förster-
 tabaks für 4,25 Pfd.
 9 Pfd. Waidentabak
 und Pfeife kosten nur
 5 Pfd. fr. 9 Pfd. Jagd-
 Kanaler mit Pfeife
 Mt. 6,50 fr. 9 Pfd.
 holl. Kanaler u. Pfeife
 Mt. 7,50 fr. 9 Pfd. Frankfurter
 Kanaler m. Pfeife toll. fr. 10 Pfd.
 geg. Nachn., bitte angeben, ob
 nebenstehende Gesundheitspfeife
 od. eine reichgefn. Holzpfeife od.
 eine lange Pfeife erwünscht.
E. Küller, Bruchsal (Baden)
 Fabrik-Vertrieb.

Restaurant Zur Schanze
 Dresden-Cotta
Pennricher
 Ecke Kronprinzenstraße.
 Gutgepflegte Biere
 und Weine.
 Schöner schattig. Garten.
 Es laden ein
J. Scheitza
 u. Frau.

Wein-
 Handlung mit Weinstube
 Mozartstraße 1, Leipzig.
Paul Rother
 Maler und Radierer
 Inh.: Emma verm. Rother
 Dresden-A., Bürgerwiese 22
 Dianabad



Beliebte reelle
 gute Verbindung

und drückte sie in die Hand des Sängers: „Das ist der Lohn für deine Bot-
 schaft, mein Alter.“ sagte er. „Willst du mir jedoch eine Freude machen?
 Irbormorgen ist Ostern, das schöne Fest: Geh nicht fort, — bleibe hier! Du
 sollst für diese beiden Nächte ein köstliches warmes Bett im Heu bekommen
 und ich selber will darauf achten, daß du deinen Teil vom „Geweihlen“ er-
 hältst!“

„Ihr seid sehr gütig, Herr, und ich danke Euch! Ich werde dankbar
 Leute abend ein warmes Essen und Euer gutes Bett im Heu annehmen,
 morgen aber muß ich weiter wandern! Am heiligen Ostertage verammeln
 sich alle Vriadi der Ukraine, und an dieser Zeit langem vorher bestimmten
 Zusammenkunft darf keiner von uns fehlen!“

„Wenn es so ist, so begreife ich deine Weigerung! Doch hätte es mich
 freuet, dich hier zu behalten, mein Alter!“
 Der Sängern verneigte sich und der Schloßherr fuhr über den Hof ins
 Thor zurück, da er sah, daß es mittlerweile zu dunkeln anfing. Im Besit-
 läle rief er eilig einen seiner Diener.

„Nanach,“ sagte er ihm, „siehst du da den Alten mit dem weißen Bart,
 dem langen Mantel und der Riechharmonika? Ich versprach ihm für heute
 abend ein gutes Essen und ein warmes Bett. — Setze ihn bei Tisch neben
 dich und trachte vor allem, ihn plaudern zu machen. Spore den Wein und den
 Wisly nicht. . . Ich möchte sehr gern wissen, woher der Mann kommt. —
 Dann sprach er auch von einer Zusammenkunft aller Vriadi in Suman, auf
 den Gütern des Herrn Woswooden! Ich weiß nicht, es ist mir, als ob all diese
 Dinge nichts Gutes bedeuteten! Mein Gott! Verhüte du, daß es nicht
 wiederum von neuem Ruinen und Blut, Elend, Jammer und Word in
 unserm armen Vaterlande gebe! Ich bin ja nicht stark und mächtig genug,
 um das Uebel abzuwenden, aber immerhin ist es besser, von vornherein zu
 wissen, daß. . . Also Nanach, du hast mich verstanden. Nun geh und sieh,
 daß du diesem Alten die Junge lösest!“

„Ich werde mein Bestes tun, Herr!“
 Der Schloßherr nickte schweigend mit dem Kopfe und begab sich dann
 in sein Zimmer, wo er sich bis zum Abendessen einschloß. Der getreue
 Nanach fand den Alten noch in der Mitte des Hofes stehend, und klopfte ihm,
 ehe er ihn in die Küche führte, freundlich auf die Schulter und gab ihm die
 Hand. Dann setzte er ihm ein kräftiges Essen vor, und schenkte ihm reichlich
 Wein und Brantwein in sein Glas. Der Alte ließ sich Fleisch und Wein
 trefflich schmecken, doch blieben alle Bemühungen Nanachs, ihn geschwähig zu
 machen, umsonst.

15. Kapitel.

Um den „geweihlen“ Tisch versammelt.
 Bei Einbruch der Nacht erschienen noch zwei weitere Gäste aus Ros-
 zowato: der Starost unterließ es nicht, den Eltern seiner Frau einen Oster-
 festlich zu machen und dieses Mal kam er nicht allein, sondern hatte auch seinen
 Intendanten mitgebracht.

Die Damen des Hauses waren noch immer mit unermüdlichem Fleiß
 in der Osterbadstube beschäftigt. So waren es denn die beiden Brüder
 Anichowski und Rhodafus Duski, welchen der Starost zuerst begegnete, und
 logleisch ergoß sich eine tödliche Blässe über seine Züge. Doch verriet er seinen

Wenger weder durch ein Wort noch durch eine Bewegung, sondern begnügte
 sich damit, in seiner gewohnten hochmütigen Weise die jungen Männer ohne
 ein Wort, nur mit einer stummen Reigung des Kopfes, zu begrüßen. Dann
 begab er sich in den großen Saal, wo die Diener eben die Festtafel herrichteten,
 um seinen Schwiegervater zu begrüßen. Hinter ihm schlich Standbya mit de-
 mütiger Miene und gekrümmten Rücken einher und erschöpfte sich in den
 untertänigsten Komplimenten, was ihn jedoch nicht hinderte, in unbewachten
 Augenblicken sich vernünftig die Hände zu reiben und seine heimtückischen,
 schielenden Blicke überall achsam umherzuweisen zu lassen.

Er sollte noch einen viel lebhafteren Grund zu boshafter Freude haben.
 — Man hatte der Starostin die Ankunft ihres Gatten angezeigt. Marynia
 eilte logleisch herbei, fröhlich angeregt, ohne Toilette und Schmuck; rosen-
 farbene Bänder flatterten aus ihrem welligen, schwarzen Haar, an den festen,
 cofigen Armen, die bis zum Ellbogen frei waren, klebten noch Spuren feinen
 Teiges. Als sie so jung, so löchelnd und harmlos ihrem ersten Gatten ent-
 gegenstehte, hätte man sie viel eher für seine Tochter halten können, die ihren
 Vater zu begrüßen kam.

Dachte Hieronymus in diesem Augenblick das Gleiche? Es mochte wohl
 sein, da er, anstatt ihr begrüßt die Arme zu öffnen, als er sie so jung und
 frohlockend vor sich sah, die Augenbrauen zusammenzog, die Lippen zusammen-
 reißte und sogar einen Moment seinen verdüsterten Blick zur Seite wandte.
 Kein Wort, kein freundliches Lächeln! — Marynia hatte mit einer Be-
 wegung voll Ammut und Liebreiz das dunkle Köpfchen erhoben und die Arme
 ausgestreckt, um sie um den Hals ihres Gatten zu legen, dieser aber richtete
 sich steif zu seiner ganzen imponierenden Größe auf, trat einen Schritt zurück
 und begnügte sich, mit wohlberechneter Kälte eine der kleinen Hände zu er-
 greifen.

Nun zog sich auch Marynia zurück, indem sie bleich und zitternd die
 Arme sinken ließ. Sie fühlte sich tief verletzt, all ihre Geiterkeit, ihr Frohsinn
 war im Augenblick dahin, das Leuchten ihrer Augen und das strahlende
 Lächeln ihrer Lippen erloschen. Was hatte sie denn verbrochen? Sie war sich
 nicht des Schattens eines Unrechtes bewußt. Sie war in das Haus ihrer
 Kindheits Erinnerungen für einen schönen Festtag zurückgekehrt, hatte sich
 dort ruhig, fröhlich und glücklich gefühlt, indem sie ihre alten Eltern mit
 Liebe umgab, und ihrer Mutter einen Teil ihrer Hausfrauenjorgen zu er-
 leichtern suchte! Sie gab der Dienerschaft die notwendigen Anweisungen zur
 Arbeit, half die Osterbadstube zu überwachen und die Gäste zu empfangen.
 War das ein Grund, den Jörn ihres Gatten zu erwecken?

Der Schloßherr, seine Gattin und die jungen Leute waren bei dieser
 stummen Szene gegenwärtig und hatten Mühe, ihren Jörn und ihre
 Empörung zu verbergen.

Das Souper verlief denn auch wenig animiert; die Geiterkeit, welche
 einem so schönen und frohen Feste, wie das Osterfest, voran zu geben pflegt,
 herrschte nicht mehr unter den Tafelgästen, die den Eindruck von Roszowadis
 festlichem Benehmen noch nicht vertunden hatten. Standbya aßen der am
 Ende der Tafel so und mit Verständnis und unendlichem Behagen die treff-
 lichen Fastenerichte und die herrlichen Weine genoß, hatte o'tmals Mühe,
 ein Lächeln haßvoller Befriedigung unter seinem roten, struppigen Schnur-
 bart zu verbergen.

würde auch Gerda denken, wenn du nicht wie üblich schlafen
 gingeſt?
 — 108 —
 „Und dort läuft der Jörg!“ stammelte Gerda, die nichts